

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Verwaltung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopaljska ul. 6.



Inseraten- und Abonnementsannahme in der Verwaltung. Bezugspreis: Ab-
nolen oder durch die Post monatlich 23 Din, bei Zustellung 24 Din, für
das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer Din 1'50 und 2'-. Ma-
nuskrifte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poštnina plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

mißglücktes Attentat auf Adolf Hitler in München

Eine Höllenmaschine nach der Gefallenenehrung vom 9. November im Bürgerbräukeller explodiert / DNB meldet sechs Tote und sechzig Verletzte / Die Namen der Todesopfer wurden noch nicht bekannt gegeben / Nach Pariser Meldungen soll Rudolf Heß unter den Toten sein, was jedoch Berlin dementiert

München, 9. Nov. DNB berichtet: Die alte Garde des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler versammelte sich, wie in den früheren Jahren, auch gestern, am Vorabend des denkwürdigen 9. November, im Bürgerbräukeller zu München. Lange vor dem Appell waren der Saal und die Galerien bis zum letzten Plätze gefüllt. Diesmal herrschte das Feldgrauer Manschaft und Offiziere unter den Anwesenden vor, darunter war eine große Anzahl mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Parteilgenosse Christian Weber eröffnete den Abend mit einer Ansprache, die jedoch vom stürmischem Jubel unterbrochen wurde, als der Führer und Reichskanzler den Saal betrat. Minutenlange Zurufe und Händeklatschen erfüllten den Saal, als Adolf Hitler die Tribüne betrat und zu sprechen begann. Die alten Kämpfer standen unter dem Eindruck seiner Rede. Der Reichskanzler erklärte, daß das Deutschland der Schmach und die Ehre die nationalsozialistische Bewegung geboren habe. Der Führer rechnete dann mit den englischen Kriegshetzern ab und sagte, Deutschland habe keine Kriegsziele und habe nie Kriegsziele gehabt. Das deutsche Volk kämpfe nur für das Recht

von 82 Millionen Menschen und für seine nationalsozialistische Gemeinschaft und lasse nicht zu, daß jemand in der Welt dieses Recht antaste. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gedachte der Reichskanzler der gefallenen Kameraden und Volksgenossen. Als der Führer seine Rede beendet hatte, erfüllte helle Freude und Zuversicht die Anwesenden.

Dringende Geschäfte zwangen den Führer und Reichskanzler, noch nachts nach Berlin zurückzukehren. Er begab sich zum Bahnhof, um die Rückfahrt anzutreten.

München, 9. November. DNB berichtet: Bald nachdem der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den Bürgerbräukeller verlassen hatte, erfolgte im Saale eine starke Explosion, der sechs Tote und sechzig Verletzte zum Opfer fielen.

Es scheint, daß die Fäden des Anschlages nach dem Ausland weisen. Der Bevölkerung bemächtigte sich maßlose Empörung ob des ruchlosen Attentats. Für die Auffindung der Täter wurde eine Belohnung von einer halben Million Mark ausgesetzt.

London, 9. November. (Avala.) Reuter berichtet: Gestern abends ereig-

nete sich in München im sogenannten Bürgerbräukeller anläßlich der nationalsozialistischen Gefallenenehrung, an der auch Adolf Hitler teilnahm, eine schwere Explosion. Die Explosion erfolgte bald nach dem Weggange Hitlers. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet, wurden hierbei sechs Personen getötet und sechzig Personen verletzt. Reichskanzler Hitler hatte das Lokal vorzeitig verlassen, da ihn dringende Staatsgeschäfte nach Berlin riefen. Die Münchner Polizeidirektion weigert sich, die Namen der Todesopfer bekannt zu geben. Für die Ergreifung des Täters wurde eine Prämie im Betrage von 500.000 RM ausgesetzt. Nach noch unbestätigten Meldungen aus Paris befindet sich unter den Todesopfern auch Rudolf Heß. Wie ferner berichtet wird, haben außer Adolf Hitler noch Doktor Göbbels, Heß und Streicher von den Mitgliedern der Regierung an der Feier teilgenommen.

München, 9. November. (Avala.) Reuter meldet: Die Bombe die im Bürgerbräukeller zu München explodierte, war auf dem Ornament einer der Pfeiler montiert, die sich inmitten des Saales befinden. Die Bombe explodierte in dem

Augenblick, als die Teilnehmer der Kundgebung den Saal verließen, da sie für diesen Zeitpunkt tempiert war. Infolge der Explosion wurden die Lichtleitungen zerrissen, so daß in einem Teile des Saales Finsternis herrschte. Da in einem Teile des Saales einige Glühbirnen brannten, kam es zu keinem noch größeren Unglück. Die Polizei intervenierte sofort, so daß ein Brand verhindert wurde. Man ging sofort an die Bergung der Verwundeten und der Leichen. Die Polizei lehnt es ab, die Namen der Todesopfer zu nennen. Es konnte in Erfahrung gebracht werden, daß sich unter den Verletzten auch vier Frauen befinden.

Paris, 9. November. (Avala.) Wie der Berichterstatte der Havas-Agentur aus Amsterdam berichtet, sind nach der Münchner Explosion die Telefonverbindungen zwischen München und Berlin abgebrochen worden.

Bern, 9. Nov. (Agence Havas.) Nach einer Meldung der »Basler Nationalzeitung« wird in Berlin in Abrede gestellt, daß der Stellvertreter des Führers, Reichminister Rudolf Heß, unter den Opfern des Münchner Attentats sein soll.

Die ersten deutschen Kommentare

Der „Deutsche Dienst“ schreibt: Jetzt beginnt der Kampf auf Leben und Tod

Berlin, 9. Nov. (Avala.) Das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet: Der »Deutsche Dienst« schreibt zum Attentat in München: »Als wir gestern spätabend die Nachricht vom Attentatsversuch im Bürgerbräukeller erhielten, stand unser Atem für einige Minuten still. Aber schon im nächsten Augenblick empfanden wir den unaussprechlichen Dank in die Vorsehung: der Führer lebt! Erüllt von tiefster Verehrung verbeugen wir uns vor den Manen der letzten Opfer unserer Bewegung. Sie sind im vollsten Sinne des Wortes für den Führer gefallen. Das Verbrechen war gegen unseren Führer gerichtet. Sie wollten ihn töten, da sie glaubten, Deutschland damit mitten ins Herz zu treffen. Wer die Mörder sind, wissen wir heute noch nicht. Auch wissen wir noch nicht die Einzelheiten darüber, wie dieses Verbrechen möglich war. Aber eines wissen wir sicher: die Initiatoren, die das Geld gegeben haben, sind inständig, einen derart verabscheuungswürdigen Plan zu treffen. Es sind dies diejenigen Kreise, die seit jeher den Mord in der Politik zur Anwendung gebracht haben. Es sind die Agenten eines gewissenlosen Auslandsdienstes. Hinter ihnen stehen die Kriegshetzer und die jüdischen Einflüsterer. Wenn es ein Ereignis geben konnte, welches geeignet wäre, die feste Entschlossenheit des Reiches und seiner Führung, zu siegen, und den Glauben und die Treue an den Führer zu festigen, dann war es dieser Versuch eines Anschlages

auf das Leben Adolf Hitlers. Die Gegner werden aber noch Gelegenheit erhalten, uns kennen zu lernen. Wir werden auf halbem Wege nicht stehen bleiben. Das schwören wir an den Bahnen unserer toten Kameraden. In dem Kampfe, der jetzt beginnt, wird das deutsche Volk seine Entschlossenheit bekunden. Wenn wir jetzt gegenüber den Staatsfeinden noch Rücksicht übten, dann ist es klar, daß wir von nun an mit ihnen so umgehen werden, daß das Leben und die Sicherheit der Nationalsozialisten nie mehr gefährdet sein wird. Wir werden in Hinkunft mit ganz anderen Mitteln als bislang die Arbeit derjenigen zu verhindern wissen, die für ihre Verbrechen mit fremdem Gelde bezahlt sind. Wenn wir dem Feind in die Augen blicken, dann müssen wir den Rücken frei haben. Ganz England muß es wissen, daß Deutschland zum äußersten Kampfe entschlossen ist, und insbesondere muß England nach dem Münchner Attentat wissen, daß jetzt ein Kampf auf Leben und Tod folgt.«

Berlin, 9. Nov. (Avala.) Das Deutsche Nachrichtenbüro (DNB) berichtet: Die Nachricht vom Attentat in München ist in Berlin so spät eingetroffen, daß die Morgenblätter dies in den ersten Ausgaben nicht bringen konnten. Das erste Berliner Blatt, welches dieses Nachricht brachte, war das »12-Uhr-Blatt«, das in seinem Kommentar betont, es könne keinen Zweifel geben, das ausländische Finger in den

Anschlag verwickelt seien. »Immer, wenn in Deutschland Männer in die Erscheinung traten, die sich den Zielen der ausländischen Politik nicht fügen und der Umterjochung Deutschlands ihre Zustimmung nicht gaben, kam es zu Attentaten oder geheimnisvollen Automobilunfällen. Die Bomben sind »zufällig« explodiert oder handelte es sich um verirrte Revolverkugeln. Es gibt europäische Mächte, deren Geschichte voll ist von solchen Beispielen. Die Feinde Deutschlands haben sich jedoch in ihren Rechnungen diesmal gründlich getäuscht. Deutschland wird seinen Staatsfeinden, die sich auf deutschem Gebiete befinden und in ausländischen Diensten stehen, die Vergeltung im vollsten Maße verschaffen.«

Kurze Nachrichten

Brüssel, 9. Nov. (Avala.) Reuter meldet: Der belgische Ministerpräsident Spaak empfing heute morgens die diplomatischen Vertreter Hollands, Dänemarks und Polens. Die Einzelheiten der geführten Gespräche werden nicht mitgeteilt.

München, 9. November. (Avala.) Die Agenzia Stefani schreibt: Die Nachricht vom Attentat im Bürgerbräukeller verbreitete sich in der ganzen Stadt mit größter Eile. Die Polizei riegelte alle Umgebungsstraßen ab und nahm die schärfste Kontrolle aller Autos und Fuß-

gänger vor. In den heutigen Morgenstunden hatte München wieder sein normales Aussehen. Die Namen der Opfer sind nicht bekannt. Die Polizeibehörden haben die schärfste Untersuchung eingeleitet.

London, 9. November. (Avala.) Reuter meldet aus Ankara: Die Große Nationalversammlung hat den britisch-französisch-türkischen Pakt über die gegenseitige Hilfe einstimmig angenommen. Gelegentlich der Abstimmung kam es zu Manifestationen für England und Frankreich. Man erwartet, daß der Austausch der Ratifikationsinstrumente in Bälde stattfinden wird.

Englisches Flugzeug in Luxemburg notgelandet und beschlagnahmt.

Luxemburg, 9. November. (Avala.) Reuter berichtet: Heute frühmorgens ging ein britisches Flugzeug, dessen Pilot das luxemburgisch-französische Gebiet fälschlich eingeschätzt hatte, auf luxemburgischen Boden nieder. Der Pilot wurde interniert, das Flugzeug verfiel nach den kriegsrechtlichen Bestimmungen der Beschlagnahme.

Wörte

Zürich, 9. November. Devisen: Paris 9.90, London 17.45, Newyork 446, Brüssel 73.50, Mailand 22.50, Amsterdam 236.75, Berlin 78, Stockholm 106.25, Oslo 101.30, Kopenhagen 86.12, Buenos Aires 104.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Churchill rechnet mit einem langen Krieg

Der englische Marineminister über die bisherigen Ergebnisse des Krieges zur See / England blickt mit Vertrauen in die Zukunft

London, 9. November. Der erste Lord der britischen Admiralität Winston Churchill gab in der gestrigen Sitzung des Unterhauses eine Erklärung über die bisherigen Ergebnisse des Krieges zur See. Die Eingangs erstattete er einen Bericht über die Unterscheidung im Falle der Versenkung des 30.000-Tonnen-Schlachtschiffes »Royal Oak« in der Bucht von Scapa Flow. Die Untersuchung habe ergeben, daß weder die physischen Sperren (Netze, vorgelagerte Schiffe usw.) noch die Patrouillenschiffe sich als genügend stark und sicher erwiesen, den Hafen vollkommen sicherzustellen. »Ich muß mich mit der Feststellung begnügen«, sagte Churchill, »daß die langjährige und berühmte Unverwundbarkeit des Kriegshafens Scapa Flow zu einer Gefahrenunterschätzung im jetzigen Kriege geworden ist. Admiralität und Flottenleitung haben dies zu wenig berücksichtigt.«

»Die Admiralität, auf der die Verantwortung für den Verlust von 800 Mann und des Schlachtschiffes »Royal Oak« lastet, sei entschlossen, die bittere Lehre zu ziehen, daß man im jetzigen Kriege mit seinen zahlreichen Komplikationen nichts als sicher hinstellen dürfe, die Regierung beantragt die Katastrophe der »Royal Oak«. Bis jetzt habe sich nur der Seekrieg im vollen Umfang abgewickelt. Die englische Marine habe größere Verluste an Menschenleben zu verzeichnen als die englischen und französischen Landstreitkräfte zusammen.

Churchill berichtete sodann, daß zu Beginn des Krieges das Tauchboot »Oxley« infolge einer zufälligen Explosion gesunken sei, man habe dies jedoch aus Gründen der Unzweckmäßigkeit damals nicht mitgeteilt.

Churchill betonte in seinen weiteren

Ausführungen, daß die Westmächte immer mehr Oberhand im Seekrieg gewinnen. Im zweiten Monat des Seekrieges ist nur die Hälfte der Tonnage in Verlust geraten, die im ersten Monat verzeichnet wurde, und zwar nur 72.000 Tonnen. An feindlichen Schiffen nach Schluß der feindlichen Darlegung 52.000 beschlagnahmt, 27.000 Tonnen im Ausland angekauft und an 57.000 Tonnen neu gebaut, so daß sich ein Reingewinn von 64.000 Tonnen ergebe. In den ersten acht Wochen des Krieges seien Waren im Umfang von 10 Millionen Tonnen nach England gebracht worden. Nicht einmal eine Viertelmillion Tonnen sei in Verlust geraten, hiebei wurden 400.000 Tonnen an Waren beschlagnahmt, die für Deutschland bestimmt gewesen seien. Das Begleitschiffsystem werde ständig verbessert, außerdem seien mehrere der größten Handelsschiffe aus dem Verkehr gezogen worden. Diese Schiffe werden nun in Verteidigungsbereitschaft gesetzt.

Bezüglich des Tauchbootkrieges schätzte

Churchill die wöchentlichen Verluste des Gegners auf 2 bis 4 U-Boote. Man müsse jedoch ein neues Moment berücksichtigen: den Bau neuer deutscher Tauchboote. Es sei anzunehmen, daß die Deutschen wöchentlich je zwei neue Tauchboote in den Dienst stellen. »Jedenfalls müssen wir damit rechnen«, sagte Churchill, »daß wir im Jänner 100 Tauchboote gegen uns haben werden, abzüglich derjenigen, die bis dorthin versenkt sein werden. Es scheint demnach, daß wir einen langen und unverminderten Krieg vor uns haben.« Die englischen Vorbereitungen nehmen, wie Churchill sagte, einen ständigen Fortschritt. Die Zahl der gegen deutsche Tauchboote eingesetzten Einheiten haben sich ums Dreifache erhöht. Besondere Schiffe würden ab Frühjahr 1940 etappenweise in Verwendung kommen. Neue Verluste der britischen Flotte würden sicher zu erwarten sein, aber durch Beharrlichkeit und Sicherungen in größtem Ausmasse werde England un-zweifelhaft den Endsieg erkämpfen.

Englands Friedensbedingungen

DIE WIEDERHERSTELLUNG DER TSCHECHOSLOWAKEI UND POLENS ALS VORAUSSETZUNG VON FRIEDENSVERHANDLUNGEN, SCHREIBT »NEWS CHRONICLE«. — HEUTE SPRICHT CHAMBERLAIN.

London, 9. Nov. Wie »News Chronicle« berichtet, wird Premierminister Chamberlain heute in der Londoner Guildhall sprechen. Das Blatt mißt dieser bevorstehenden Rede größte Bedeutung bei. Der Premierminister werde klipp und klar erklären, daß England keine wie immer geartete Friedensvorschläge in Er-

wägung ziehen könne, die nicht auch die Wiederherstellung der Tschechoslowakei und Polens bedeuten würden. Diese Rede, so schließt »News Chronicle«, dürfe alle Gerüchte verflüchtigen, die von einer angeblichen englischen Friedensbereitschaft sprechen.

Das Echo der belgisch-holländischen Vermittlungsinitiative

Der Eindruck in Berlin, Paris und London / Schlechte Aussichten der Initiative

Berlin, 9. November. (Avala.) DNB berichtet: In Berliner politischen Kreisen hat die kühle Aufnahme der belgisch-holländischen Vermittlungsinitiative nicht überrascht. Es wird darauf hingewiesen, daß Lord Halifax bereits in seiner vorgestrigen Rede alles getan habe, um die belgisch-holländische Initiative im Keime zu ersticken. Wenn England und Frankreich den Krieg wirklich nicht gewollt haben, dann hätten sie die deutschen Vorschläge an Polen ablehnen und Mussolinis Schritt und Hitlers Vorschläge vom 6. Oktober annehmen müssen. Hätten England und Frankreich dies getan, so hätte sich eine Möglichkeit für den Frieden finden können. Da aber auch London und Paris alle diese Vorschläge ablehnten, kann gesagt werden, daß der belgisch-holländische Vorschlag nicht viel Erfolg haben wird. Einige neutrale Staaten müßten jedoch bedenken, wohin ihre Geduld gegenüber England und seinen Methoden führt. In Berliner Kreisen wird schließlich versichert, daß Deutschland amtlich zum belgisch-holländischen Schritt noch keinen Standpunkt eingenommen hat.

Paris, 9. Nov. In hiesigen politischen Kreisen gelangt man bei der Überprüfung der belgisch-holländischen Initiative immer mehr zu der Überzeugung, daß sie mehr die Verschärfung der internationalen Lage widerspiegelt, als sie etwa als Ausdruck friedlicher Absichten aufzufassen ist, wiewohl solche Absichten hoch einzuschätzen sind. In Paris will man eher den Eindruck eines Hilferufes gewonnen haben. Es sei klar, daß der deutsche Druck auf diplomatischem und militärischem Gebiete die beiden Souveräne zur bekannten Anrede genötigt habe, da man deutscherseits Belgien und Holland den Vorwurf macht, an der englischen

Blockade gegen Deutschland passiv beteiligt zu sein. In Pariser Kreisen herrscht ansonsten die Auffassung vor, daß diese Initiative des belgischen Königs und der holländischen Königin keine Erfolgsaussichten besitzt.

London, 9. Nov. Die »Daily Mail« verweist in ihrem Kommentar auf das Überraschungsmoment der belgisch-holländischen Friedensoffensive. »Wir dürften nicht weit fehlgehen« — schreibt das Blatt —, »wenn wir hinter diesem Friedensangebot die Bestrebungen des Reichskanzlers Hitler sehen, der in dem Wunsch nach Frieden diesen einzigen Ausweg aus der schwierigen Lage erblickt, in der sich Deutschland befindet.«

Zweifelsohne wäre dies ein Ausweg aus dem Dilemma, in dem er sich befindet.« — Der »Daily Telegraph« sieht keinen Silberstreifen einer Hoffnung auf einen ehrenhaften Frieden. Ähnlich schreibt der »Daily Herald«, während die »News Chronicle« die Friedensinitiative wie folgt kommentiert: »Solange der Angreifer seine Beute hält und sich selbst das Recht verleiht, kleineren Völkern das Schicksal zurechtzuschneiden, solange er die fundamentalen Rechte des Einzelnen wie des Staates abspricht, sind unsere Kriegsziele, für die wir leben und sterben, die einzige Antwort auf die zweifelsohne chrlchen Friedensbemühungen Belgiens und Hollands.«

Heute spricht der Papst

Vatikan, 9. Nov. Havas berichtet: Der Hl. Vater wird heute um 18 Uhr auf Welle 19,84 aus Anlaß der Schlußfeier des hundertjährigen Bestandes der katholischen Universität in Washington eine Rede in englischer Sprache halten.

Deutsche Warentäufe in Amerika

Die Vermittlung liegt bei den Neutralen. Washington, 9. Nov. Wie aus einer Statistik der amerikanischen Regierung hervorgeht, hat Deutschland von seinen neutralen Nachbarn Waren im Werte von mehreren Millionen Dollar bezogen. Während Deutschland selbst wenig in den Vereinigten Staaten angekauft hat, war der Ankauf seitens der Neutralen im September viel größer. Im September 1938 kauften Deutschland, die damalige Tschechoslowakei, Dänemark, Belgien,

Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz Waren im Werte von 34,5 Millionen Dollar. Davon kaufte Deutschland Waren im Werte von 12,5 Millionen Dollar ein. Im September d. J. kaufte Deutschland allein Waren im Werte von 600.000 Dollars, während die Einfuhr nach Mitteleuropa auf 33,5 Millionen Dollar stieg, was beiläufig den Ziffern des September 1938 gleichkommt.

Feuerkampf in der Wiener Hofburg

Wien, 9. November. In einer der vergangenen Nächte kam es in der Hofburg zu einer aufsehenerregenden Einbrecherjagd, wobei auf beiden Seiten Schüsse gewechselt wurden. Gegen 4 Uhr früh bemerkte ein Wachorgan bei seinem Kontrollgang in einem der winkligen Korridore einen Mann, der eine Maske vor dem Gesicht hatte. Auf den Anruf des Wachbeamten, eröffnete der Maskierte das Feuer, das von dem Wachbeamten erwidert wurde. Nach mehrmaligem Ku-

gelwechsel, ergriff der Bandit die Flucht und konnte in den unterirdischen Gängen der Hofburg entweichen. Die sofort vorgenommenen Streifungen, die sich sämtliche Räumlichkeiten des weitläufigen Gebäudekomplexes erstreckt und einige Stunden in Anspruch nahmen, blieben erfolglos.

Woroschilow rühmt deutsch-russischen Freundschaftsvertrag

Moskau, 8. Nov. Die Presse veröffentlicht den Heeresbefehl des Kriegskommissars Woroschilow zum Jahrestag der Oktoberrevolution. Darin wird eine Übersicht über die Erfolge des Sowjetstaates während des letzten Jahres gegeben unter besonderem Hinweis auf den Einsatz der Armee bei der Besetzung der Westukraine und des westlichen Weißrußland.

Auch die Außenpolitik der Sowjetregierung wird in dem Heeresbefehl berührt. Die Beistandspakte mit den drei baltischen Staaten bezeichnet der Kriegskommissar als dauerhafte Basis des Friedens im östlichen Teil der Ostsee und in Osteuropa. Der Freundschaftsvertrag als unübertreffliches Instrument gerühmt, das den Interessen der beiden größten Staaten Europas diene.

Dieser Freundschaftsvertrag ist, wie der Heeresbefehl betont, auf der dauerhaften Grundlage der gemeinsamen Interessen der Sowjetunion und Deutschland aufgebaut, und darin bestehe seine gewaltige Kraft. »Dieser Vertrag ist ein Wendepunkt nicht nur in den Beziehungen der beiden Großmächte, sondern er muß sich aufs allerwesentlichste auf die gesamte internationale Lage auswirken.«

Eine neue starke Verurteilung findet die Kriegspolitik der Westmächte auch in dem Heeresbefehl Woroschilows. »Der europäische Krieg, dessen Anstifter und hartnäckige Fortsetzer England und Frankreich sind, hat sich, so heißt es in dem Heeresbefehl weiter, »noch nicht zu einer verheerenden Feuersbrunst entfacht, jedoch tun die englischen und französischen Aggressoren, die den Frieden nicht wollen, alles, um den Kriegsbrand zu verstärken und ihn auch auf andere Länder auszudehnen.« Die Sowjetregierung dagegen wirke auf alle Weise an der Wiederherstellung des Friedens mit, den die Väter aller Völker wünschen.«

Woroschilow schließt die Heeresbefehl mit der an alle Armeeglieder gerichteten Aufforderung, sich mit dem bereits Erreichten nicht zufrieden zu geben, sondern neuen Errungenschaften und neuen Siegen zuzustreben.

Internationale Kurie der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung

Von unserem Dr. Fa.-Mitarbeiter

Wie die »Aka« meldet, veranstaltet die Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung vom 27. XI. bis 1. XII. einen internationalen Fortbildungskursus unter dem Thema »Ein Querschnitt durch die neueste Medizin, dargestellt von ihren Schöpfern«. Die Tatsache, daß trotz der augenblicklichen Kriegslage ein solcher Kursus im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin stattfindet und die überaus große Zahl deutscher und ausländischer Gelehrter, die sich als Dozenten für diesen Kursus zur Verfügung gestellt haben, beweist, daß die ärztliche Wissenschaft unbeirrt durch die politischen Konflikte, die Europa erschüttern, am Werk arbeitet, und daß ihre führenden Männer gewillt sind, die neuen Erkenntnisse allen Ärzten bekannt und damit der Gesundheit der Völker dienstbar zu machen.

Der stellvertretende Reichsgesundheitsminister Dr. Kurt Blome wird die Teilnehmer begrüßen mit einem einleitenden Vortrag über »Gesundheitsführung«. Unter den zahlreichen ausländischen Dozenten spricht z. B. von Euler, Stockholm, über Amsterdäm, über die Bekämpfung der Tropenkrankheiten in Niederländisch-Indien, Prof. Aaser, Oslo, über die Frage »Wie stehen die Mediziner zu Darwins Theorie?«; Prof. Panegrossi, Rom, referiert über die Behandlung der »Kopfgrippe«, Prof. Olivecrona, Stockholm, über »Gehirnschwülste«. Von den deutschen Dozenten seien nur die Namen Prof. Rei-

Adolf Hitler: „Deutschland wird niemals kapitulieren!“

Scharfe Polemik des deutschen Reichsfanzlers mit den englischen Staatsmännern anläßlich der Feier des Jahrestages des Putsches vom 9. November 1923

ter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Abderhalden, Prof. von Bergmann, Prof. Butenandt, Prof. Domagk, Prof. Eugen Fischer und Staatsrat Prof. Sauerbruch genannt.

Der Grundgedanke des ganzen Programms ist es, daß diejenigen Forscher, welche der ärztlichen Kunst die neuen, heute beschrittenen Wege gewiesen haben, selbst über ihre Entdeckungen und Erfolge berichten.

Mit Rücksicht auf die Verdunkelung und den dadurch bedingten Führungsdienst während des Kurses sollen die Teilnehmer gemeinsam in mehreren benachbarten Hotels untergebracht werden. Es ist daher erforderlich, daß die Anmeldungen, die an Herrn Prof. Adam, Kaiserin-Friedrich-Haus, Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz, zu richten sind, bis zum 15. XI. eingehen.

Polarkälte in Italien

Rom, 9. Nov. Ueber die norditalienischen Alpengebiete ist Polarkälte hereingebrochen. Nach den außergewöhnlichen Schneefällen in der Gegend von Cadore hat man jetzt eine zweite Ueberraschung erlebt, indem beispielsweise in San Stefano 14 Grad unter dem Gefrierpunkt registriert wurden.

Blitzschlag in ein Militärlager

Buenos Aires, 9. Nov. Während eines heftigen Gewitters schlug ein Blitz in ein Militärlager ein, in dem Soldaten des 2. Kavallerieregiments untergebracht waren, das in der Nähe von Azul Manöverübungen unternimmt. Drei Soldaten wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche andere in schwerverletztem Zustande in das Militärhospital eingeliefert.

Choleraepidemie in Afghanistan

Rom, 9. Nov. Einer Meldung hiesiger Blätter aus Teheran zufolge ist in verschiedenen Distrikten von Afghanistan eine besorgniserregende Choleraepidemie ausgebrochen. In dem Städtchen Herat sind bereits zahlreiche Menschenleben zu beklagen. Die Sanitätsbehörden des Iran haben strenge Maßnahmen getroffen, um ein Uebergreifen der Epidemie auf dieses Land zu verhindern.

300 Vogelnester auf 300-jähriger Eiche.

Unter eine Art freiwilligen Naturschutzes ist von den Bauern des jugoslawischen Ortes Tumceviste (?) ein Eichbaum gestellt worden, der rund 300 Jahre alt ist. In der riesigen Krone dieses Baumes nisten die Vögel in hellen Scharen. Man hat rund 300 Nester gezählt, die in jedem Jahre von den Vögeln wieder aufgesucht und für die Brut »renoviert« werden. Keiner der Bauern des Ortes bricht nur einen Zweig von der riesigen Eiche ab, sie genießt als ein Naturheiligtum allgemeine Verehrung.

Die lebendige Fackel

In einem Hause der belgischen Stadt Namur ereignete sich kürzlich ein tragischer Unfall. Ein Gelähmter, der sich allein in dem Hause aufhielt, während seine Angehörigen ausgegangen waren, rückte seinen Sessel nahe an den Ofen heran, um sich eine Pfeife anzuzünden. Dabei fing der Lehnstuhl Feuer. Auf die Hilferufe des Greises eilten die Nachbarn herbei. Sie trafen den Unglücklichen als eine lichterloh brennende Fackel an. Der Gelähmte hatte sich aus dem Sessel nicht erheben können und war in den Flammen umgekommen.

Ein Meisterschuß

An der Sternwarte zu Berlin stand ein Rekrut auf Wache. Als plötzlich jemand oben auf der Warte erschien und — nach der Meinung des Rekruten — mit einem Kanonenrohr in den dunklen Nachthimmel hineinzielte, kamen diesem doch Bedenken. »Ick möchte bloß wissen, wat der jetzt in de Nacht schießen will?« Plötzlich fiel eine Sternschnuppe herab. Nun ging dem biederen Jünger des Mars offenbar ein Licht auf, und er ließ vor Schreck das Gewehr fallen. »Donnerwetter, der hat tatsächlich getroffen!«

»Liebster«, bittelt sie, »kannst du mir ein wenig Geld geben?«
»Wie wenig?« fragte er mißtrauisch.

München, 9. Nov. In München fand gestern abends die Feier des Jahrestages des nationalsozialistischen Putsches vom 9. November 1923 statt. Wie alljährlich, so versammelten sich im Hofbräuhaus auch gestern die Teilnehmer des damaligen Putsches, anwesend waren aber auch die prominentesten Vertreter der Partei. Zu der Feier war auch der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aus Berlin gekommen und wurde er beim Erscheinen stürmisch begrüßt. Hitler sprach zu den ersten Kämpfern seiner Bewegung und brachte zunächst eine Folge von Erinnerungen aus den Tagen der Parteigründung bis heute zum Ausdruck. Sodann kam der Reichskanzler auf die aktuellen Probleme des Krieges zu sprechen und schrieb gleich zu Beginn die Verantwortung für den Krieg England zu. Seine Rede bewegte er in folgenden Gedankengängen:

»Die Engländer erzählen immer, für die Freiheit der kleinen Völker zu kämpfen. Wie sie sich diese Freiheit vorstellen, beweist die Tatsache, daß sich das englische Volk von 46 Millionen sich 480 Millionen Menschen auf einem Gebiet von 40 Millionen Quadratkilometer unterjochte. Die Engländer erzählen auch gerne, für die Abschaffung des Krieges zu kämpfen. Es war auch im Weltkrieg nicht anders, und was dann daraus wurde, sehen wir alle. Sie sagen ferner, nicht gegen das deutsche Volk zu kämpfen, denn sie würden gerne mit Deutschland eine Einigung treffen, wenn sie der heutigen deutschen Regierung Vertrauen entgegenbringen könnten. Ich wäre demnach ebenfalls zu der Erklärung berechtigt, daß wir uns mit England einigen könnten, wenn wir seinen Führern vertrauen könnten.

Kein Volk ist in den letzten zwei Jahrzehnten so gemein belogen und betrogen worden, wie das deutsche Volk durch die englischen Staatsmänner. Deutschland ist

seiner Kolonien und seiner Flotte beraubt worden, außerdem wurden dem deutschen Volke Lasten aufgebürdet, die nicht in Jahrhunderten getilgt werden könnten. Erst die nationalsozialistische Bewegung, die aus dem alten Deutschland ein neues Reich geschaffen, brachte die Befreiung des deutschen Volkes von diesen Lasten und der Schande. Deutschland ist wieder Großmacht geworden. Die Engländer reden, ihre Grenze läge am Rhein und dann wieder an der Weichsel. Wir werden ihnen schon den Weg zur Themse zeigen. Das heutige Deutschland ist fest entschlossen, sich seinen Lebensraum zu sichern, ungeachtet dessen, ob die Engländer schon ihre Kultur dorthin gebracht haben, wie Lord Halifax gestern erklärte. Ich muß demgegenüber sagen, daß die deutsche Kultur in den letzten sechs Jahren mindestens so viel geleistet hat als die englische in einem Jahrhundert. Deutschland hat außerdem eine bewaffnete Macht aufgestellt, die nichts Ebenbürtiges auf der Welt besitzt. Hinter dieser bewaffneten Macht und dem Volke steht eine Regierung mit ein. fanatischen Entschlossenheit, wie man sie in Deutschland vielleicht in Jahrhunderten nicht gesehen hat. Dieses Deutschland hat nun keine Kriegsziele gegen das englische und französische Volk. Wenn aber die englischen Kulturträger jetzt jammern und das baldige Kriegsende herbeiwünschen, dann muß ihnen Deutschland antworten, daß es niemals nötig war, diesen Krieg zu beginnen. Wir sind fest überzeugt, daß es Krüge so lange geben wird in der Welt, bis die Güter der Welt nicht gerecht verteilt sein werden.

Im übrigen — fuhr Hitler fort — liegen aber die Gründe für diesen Krieg ganz anderswo. Die Engländer hassen Deutschland wegen seiner sozialen Gesetzgebung und des sozialen Ausgleichs, sie hassen die Abschaffung der sozialen Klassen, und zwar deshalb, weil davon auch an-

dere Völker »angesteckt« werden könnten. Unser Kampf aber ist der Kampf zur Sicherung des deutschen Lebensraumes gegenüber der anderen Welt. Die Engländer waren im letzten Weltkriege militärisch nicht die Sieger, sie werden es im zweiten Weltkriege noch weniger sein. Diesmal hat es England mit einem ganz anderen Deutschland zu tun, mit einem Volke und einem Reiche, das niemals kapitulieren wird. Ich habe darüber schon wiederholt gesprochen. Ich habe alldem nur so viel hinzuzufügen, daß wir von nun an mit den Engländern in einer Sprache reden werden, die sie hoffentlich verstehen werden. Wir bedauern es nur, daß sich auch Frankreich in den Dienst der englischen Kriegshetzer gestellt hat. Es war nicht nur ein Erfolg der deutschen Politik, sondern auch der Vernunft, daß es mit Sowjetrußland zu einer Zusammenarbeit gekommen ist. Deutsche und Russen haben den Herrschaften in London und Paris in diesem Falle nicht den gleichen Gefallen gemacht wie im vorigen Weltkriege. Der deutsche Wille ist unbeugsam und für Deutschland gibt es keine Kapitulation. Wenn sie sagen, der Krieg werde drei Jahre lang dauern, dann sage ich, er kann noch länger dauern, aber Deutschland wird niemals kapitulieren. Als mir erklärt wurde, England bereite sich auf einen dreijährigen Krieg vor, gab ich Generalfeldmarschall Göring den Auftrag, alle Vorbereitungen für einen fünfjährigen Krieg zu treffen. Aber nicht deshalb, weil ich etwa jemals geglaubt hätte, der Krieg werde fünf Jahre dauern, sondern deshalb, weil ich auch in fünf Jahren niemals kapitulieren werde. Wir werden — schloß Hitler seine Rede — diesen Herrschaften noch zeigen, was die Kraft eines 80-Millionen-Volkes unter Führung eines Willens und einer Gemeinschaft alles zu leisten imstande ist!«

Göring über den Luftkrieg

DER DEUTSCHE HEERESBERICHT ÜBER DIE KRIEGSOPERATIONEN IN DER LUFT SEIT ANFANG NOVEMBER.

Rom, 9. Nov. (Avala). Stefani meldet: »Massagero« bringt eine Erklärung des Marschalls Göring, die er dem Berliner Berichterstatter des Blattes gab.

Auf eine Frage, die der Berichterstatter im Zusammenhang mit den Nachrichten von Aufträgen der Alliierten in den USA auf 8000 Flugzeuge stellte, erwiderte Göring, zur Zeit bestehe diese Menge von Apparaten nicht. Man könne bezweifeln, daß die USA sie erzeugen könnten, da die technische Natur der Sache dem Rhythmus der Erzeugung gewisse Grenzen setze. Was die 800 amerikanischen Apparate betreffe, die zur Lieferung an Großbritannien und Frankreich bereit sein sollten, erklärte Göring, diese Ziffer sei erheblich, aber noch immer ungenügend.

Auf die Frage, ob die deutschen Flugzeuge auch weiterhin ihre Angriffe auf Einheiten der britischen Marine beschränken oder sie auch auf die britischen Küsten ausdehnen würden, erklärte Göring, die Schiffe stellten in diesem Krieg ein weit bedeutenderes Ziel dar als das feindliche Gebiet, und da die Kriegführung durch menschliche Empfindungen bestimmt sei, würden die Ziele der deutschen Luftfahrt beschränkt bleiben. Das sei eine Norm, die das Reich so lange einhalten werde, als sie auch von den Gegnern befolgt würde.

Berlin, 9. Nov. (Avala). Das DNB meldet: Die Oberste Heeresleitung teilt am 8. d. mit:

»Im Westen etwas lebhaftere Artillerie- und Erkundungstätigkeit. Im Laufe von Luftkämpfen, die über deutschem Gebiete stattfanden, wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen. Ebenso mußten drei feindliche Flugzeuge bei Saarlautern

niedergehen. In den ersten fünf Tagen des November wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Gleichzeitig verlor die deutsche Luftwaffe fünf Flugzeuge, von denen zwei abgeschossen wurden, während drei als verloren betrachtet werden.«

Polarhunde reifen nach der Schweiz

Umsiedlungsversuche vom Hudson-Bay in die Alpenregionen

In den Schweizer Alpen soll im kommenden Winter ein interessanter Versuch unternommen werden. Es handelt sich um die Ansiedlung von Polarhunden in den Alpengebieten. Ein Schweizer Privatmann hat sich 6 Monate lang in den Eskimodörfern der Hudson-Bay aufgehalten und dort vorerst 6 Polarhunde ausgesucht, die für die Ansiedlung in der Schweiz vorgesehen sind.

Die Überfahrt mit diesen Tieren soll in den nächsten Wochen stattfinden. Man hofft, daß die Polarhunde die Reise gut überstehen und sich an das neue Klima bald gewöhnen werden. Man wird dabei so vorgehen, daß die Tiere zuerst in den höheren Alpenregionen ausgesetzt werden, um dann nach und nach auch in die wärmeren Talgebiete gebracht zu werden.

Gelingt der Umsiedlungsversuch, so könnten die Polarhunde nach und nach die Arbeiten übernehmen, die heute noch von den bekannten Bernhardinern geleistet werden. Die Tiere aus dem Polargebiet weisen nämlich gegenüber den Bernhardinern gewisse Vorzüge auf. Sie sind viel leichter, weitaus zäher und wider-

Außerdem sinken sie infolge ihres leichteren Körpergewichtes nicht so leicht in den Schnee ein.

Die Bernhardinerhunde sind durch ihre standsfähiger und halten jede Kälte aus. Rettungstaten in der ganzen Welt bekannt geworden. Die Mönche vom St. Bernhard bildeten die Tiere auf das sorgfältigste aus und dressierten sie besonders für den Rettungsdienst. Der bekannteste unter den Bernhardinern ist wohl der Hund Barry, der heute ausgestopft im Naturgeschichtlichen Museum in Bern zu sehen ist. Er rettete seiner Zeit ein verunglücktes Kind in einer Weise, die in der ganzen Welt Erstaunen und Bewunderung hervorrief. Das Kind lag halb erfroren in einer Felsenkluft, als es von Barry aufgefunden wurde. Das Tier bedeckte seinen Schützling mit seinem warmen Körper und beleckte die Hände und das Gesicht so lange, bis das Kind seine Besinnung wieder erlangt hatte. Dann richtete Barry es auf und schob sich so geschickt darunter, daß es sich im Fell seines Rückens festhalten konnte. Barry brachte auf diese Weise das Kind in das nächste Hospiz.

Barry gehörte übrigens noch nicht zu der Gattung der Bernhardinerhunde. Er war eine Dogge, wie sie bis zum Jahre 1862 im Kloster gehalten wurden. Damals gingen in einem furchtbaren Schneesturm die meisten Hunde zu Grunde. Als Ersatz wurden keine Doggen mehr sondern Neufundländer in den Rettungsdienst eingestellt. Im Laufe der Jahrzehnte gelang es den Mönchen durch erfolgreiche Kreuzungen die heutigen Bernhardiner zu züchten. Sie sind so glänzend erzogen, daß sie sofort auslaufen, wenn sie einen Menschen wittern.

Man muß abwarten, wie das Experiment der Ansiedlung von Polarhunden sich auswirkt. Diese treuen Diener der Eskimos können sehr vielseitig verwendet werden. Sie sind Jagd-, Schutz-, Wach- und Zughunde. Sollte der Versuch gelin-

gen, so ist vorgesehen, weitere Polarhunde in den Schweizer Alpen anzusetzen.

Fußbodenstaub trübte Freskofarben

Assisis alte Basilika wird überholt und verschönert.

In der berühmten Basilika von Assisi werden gegenwärtig umfangreiche und schwierige Erneuerungsarbeiten vorgenommen. Die Kirche ist vor allem durch die wunderbaren Freskogemälde von Cimabue, seinen römischen Gehilfen und von Schülern Giotto's bekannt. Diese farbenprächtigen Gemälde schmücken die Kirche und die Kreuzgänge des Klosters, in dessen Krypta der Leichnam des heiligen Franz von Assisi ruht.

Im Laufe der Jahrzehnte haben die Fresken durch Feuchtigkeit und Staub sehr gelitten. Sie sollen nun von Sachverständigen gereinigt und ausgebessert werden. Dazu ist vor allem nötig, die Gipschicht, auf die die Fresken aufgetragen wurden, zu erneuern. Das ist vielleicht die schwierigste Aufgabe, die einem Renovator gestellt werden kann, da die Freskenfarben mit der Kalkschicht eine feste unlösliche Verbindung eingehen. Man muß also bei der Renovierung die äußerste Gipschicht unangetastet lassen und die dahinter liegende ausbessern und ersetzen.

Besonderen Schaden haben die Fresken durch den Staub genommen, der vom Fußboden zur Decke aufsteigt. Die Kirche ist nämlich seit alters her mit Ziegelsteinen ausgelegt. Wenn Besucher über den Boden hingehen, so bröckeln kleine und kleinste Teile ab und wirbeln als Staub durch den Kirchenraum. In Zukunft will man einer weiteren Verstaubung der Fresken vorbeugen. Der ganze Fußboden der Kirche soll neu ausgelegt werden. Dafür wählte man Steine vom Berg Subasio, die wohl die gleiche Farbtonung aufweisen, aber viel fester sind als die Ziegelsteine. Die Arbeiten werden voraussichtlich mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Mode für alle.

Das Novemberheft von »Beyers Mode für Alle« bringt viele schöne und praktische Vorlagen zum Nacharbeiten für die selbstschneidende Frau. Der bunte Farbendruck gibt ein anschauliches Bild von der Wirkung der Modelle. Die schlichten, eleganten Nachmittagskleider lassen sich durch neuartige Bandgarnituren immer wieder verwandeln. Die neuen Wintermäntel mit und ohne Pelzschmuck zeigen die nach unten leicht glockig ausfallende Weite. Die einfachen Kleider für Beruf und Haus haben Schnittformen, die für die Zusammenstellung von zweierlei Stoff günstig sind und daher zugleich auch brauchbare Vorschläge zum Umändern ergeben. Besondere Berücksichtigung finden die Kleider für stärkere Damen. In bunten Farben leuchten die Mäntelchen und Kleider für unsere Kinder. Die Vor-

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Donnerstag, den 9. November

Ortsgruppe Maribor des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes

DER VERLAUF DER GESTRIGEN GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG

Gestern fand in dem würdig geschmückten Gambinussaale, der die große Zahl an erschienenen Mitgliedern und Gästen nicht fassen konnte, die Wahl des Ortsausschusses Maribor des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes statt. Um 20 Uhr 15 eröffnete Senior Baron Johann unter dem Beisitz der Herren Bernhard Adolf und Klingberg Josef die Versammlung. Nachdem er die Anwesenden wie auch den Vertreter der Behörde begrüßt hatte, entledigte er sich eines Auftrages der Novisader Zentrale, indem er die Arbeit des Kulturbundes kurz umriß.

Die im Jahre 1935 durch die Auflösung der alten Ortsgruppe unterbrochene Kulturarbeit soll den veränderten Verhältnissen angemessen in einem neuen Sinne wieder aufgenommen werden. Das Wesen dieser Arbeit soll nicht so sehr in Einzelleistungen zum Ausdruck kommen, vielmehr muß der Kulturbund die vorhandenen Ansätze natürlich gewordener Volkkultur weiter pflegen. Die Kulturarbeit soll den Deutschen wieder zu sich selbst verhelfen, daß sie mit ihrer Art und ihren volklichen Werten zu Staat und Mehrheitsvolk in ein positives Verhältnis kommen. Die Genehmigung der Ortsgruppe feierte der Redner als einen klugen Akt der Behörde, der zur Entspannung und Befriedigung in dieser entscheidenden Zeit viel beitragen wird. Deutscherseits soll sich der Dank für das Entgegenkommen in der Treue zum Staate und in der aufrichtigen Loyalität dem Mehrheitsvolke gegenüber auswirken.

Anschließend wurde der folgende, von Herrn Dr. Gozani vorgeschlagene Ortsausschuß einstimmig gewählt:

Obmann: Klingberg Josef, Bankbeamter. — Obmannstellvertreter: Girstmayr Franz, Landwirt. — Schriftwarte: Baumgartner Egon, Privatbeamter, Holzer Rudolf, Baumeister. — Säckel-

schläge, aus kleinen Stoffresten modische Hütchen und Kappen herzustellen, werden viele Frauen begrüßen. So ist das Heft ein unentbehrlicher Ratgeber der selbstschneidenden Frau.

Für RM. — 80 kann das Heft von jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, bezogen werden.

warte: Dr. Bucar Eduard, Rechtsanwalt, Lininger Alexander, Kaufmann. — Rechnungsprüfer: Bäumer Erwin, Privatbeamter, Egger Albert, Zahntechniker. — Beisitzer: Anrather Peter, Schuhmachermeister, Dr. Galle Gerhard Arzt, Neuwirth Franz, Arbeiter, Rochel Hans, Tischlermeister, Weiß Max, Kupferschmied, Welt Ferdinand, Hilfsarbeiter, Werbigng Oskar, Magazineur.

Der neugewählte Obmann, Herr Klingberg, übernahm nunmehr den Vorsitz. Er dankte Senior Baron für seine Begrüßungsparole. Im Namen des Ausschusses versprach er alles daran zu setzen, um die nun herantretenden vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, wobei er betonte, daß alle künftige Arbeit unter dem Leitwort: »Treu dem Staate, treu uns erem Volke« zu geschehen habe. Gleichzeitig richtete er einen warmen Appell an die Mitglieder, alle ihre geistigen und materiellen Kräfte in den Dienst des Vereines zu stellen. An den Herrn Banus des Draubanats wurde der Dank für die Genehmigung der Ortsgruppe mit einer Ergebenheitserklärung telegraphisch abgestattet.

Zur Beachtung!

Die P. T. Inserenten werden höflichst ersucht, sowohl die kleinen als auch die großen Anzeigen für die kommende Sonntagsnummer sobald als möglich, spätestens jedoch Freitag bis 18 Uhr in der Verwaltung abzugeben.

Am Samstag werden nur in dringenden Fällen größere Anzeigen übernommen, während kleine Anzeigen, welche am Samstag aufgegeben werden, erst in der folgenden Woche zur Veröffentlichung gelangen können. An den übrigen Tagen werden die Anzeigen bis 9 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer aufgenommen.

Die Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

m. Aus dem Gerichtsdienste. Zum Staatsanwaltssubstituten in Maribor wurde der Bezirksgerichtsrichter Vladimir Punčuh aus Slovenska Bistrica er-

nannt. — Der Gerichtskanzleibeamte des Kreisgerichtes in Maribor Michael VISOČNIK wurde in den Ruhestand versetzt.

m. In Rogaška Slatina ist heute die Hoteliers- und Realitätenbesitzersgattin Frau Rosi Ogrizek gestorben. Friede ihrer Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Aus dem Bahndienst. Der Bahnkontrollor Leopold Segula wurde von Dolnja Lendava nach Ponikva versetzt.

m. Besitzwechsel. In den letzten Tagen herrschte am Realitätenmarkt in Maribor größere Lebhaftigkeit. So erwarben der Kaufmann Josef Tscharre von Frau Karoline Paternoli das Haus Gosposka ul. 17 bzw. Slomškov trg um 745.000 Dinar, ferner die Private Olga Schmutzer aus Požega vom Besitzer Franz Francekovič das Haus in der Metelkova ul. 24 um 200.000 Dinar, die Private Olga Mravlag von Kurt Wolkenstein das Haus in der Kosarjeva ul. 38 um 290.000 Dinar, der Zuckerbäcker Emanuel Ilich von der Besitzerin Franziska Črepinko das Haus in der Gregorčičeva ul. 7 um 170.000 Dinar, die Stadtgemeinde vom Besitzer Alois Fajdiga das Haus in der Cvetlična ul. 30 um 89.400 Dinar, und die Kaufmannsgattin Amalie Kvas von der Besitzerin Theresia Cvikel das Haus in der Einspielerjeva ul. 20 um 60.000 Dinar. Außer dem wechselten auch einige Bauparzellen den Besitzer.

m. Gestorben ist in Freistadt in Oberösterreich der dort im Ruhestande lebende Gymnasialdirektor Dr. Franz Riedl im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene leitete bis zum Umsturze das Gymnasium in Kočevje.

m. Morgen, Freitag den 10. d. findet die Ziehung der zweiten Klasse der laufenden Spielrunde der Staatsklassenlotterie statt und es ist daher schon höchste Zeit, dafür Sorge zu tragen, daß man in den Besitz eines Klassenloses gelangt, das unter Umständen fürs ganze Leben von entscheidender Bedeutung sein kann. In unserer Glücksstelle und Hauptkollektur Bankgeschäft Bežak, Maribor, Gosposka ul. 25, liegen noch etliche Lose auf und die P. T. Interessenten werden deshalb eingeladen, noch in den heutigen Nachmittagsstunden oder morgen, Freitag in den ersten Vormittagsstunden den Griff nach dem Glück zu machen!

m. Verscheuchter Einbrecher. In den gestrigen Morgenstunden versuchte ein unbekannter Täter die Kanzleiräume des Rechtsanwaltes Dr. Hojnik in der Aleksandrova cesta 20 zu erbrechen. Der Tä-

Unsere Kurzgeschichte

Der Geburtstagswunsch

Von Stry zu Eulenburg.

Agathes Geburtstag stand bevor. Für Ulrich, Agathes Mann, war dies ein Anlaß zu Besorgnissen. Jedes Jahr von neuem verursachte ihm die Frage, was schenke ich Agathe, womit bereite ich ihr die größte Freude, wie kann ich ihrem außergewöhnlich guten Geschmack am gerechtesten werden, schweres Kopfzerbrechen.

»Könntest du mir nicht sagen, liebe Agathe, was ungefähr du dir wünschst; willst du mir nicht sozusagen einen kleinen Fingerzeig geben?« bat Ulrich in seiner größten Not.

Agathe war gerührt. »Du denkst wirklich schon an meinen Geburtstag, obwohl uns noch eine Woche davon trennt?«

Ulrich nickte. »Also, bitte, Agathe?«

»Ich will dir nicht nur einen Fingerzeig geben«, lächelte Agathe verheißungsvoll, »sondern dir meinen Wunsch ganz genau bezeichnen.«

»Ausgezeichnet!« strahlte Ulrich. »Ich bin neugierig, sprich, Agathe!«

Agathe rückte ganz nahe zu ihrem Mann; nahm zärtlich seine Hand.

»Lieber Ulrich, hast du einen einzigen Abend für mich Zeit?«

»Was heißt das?« fragte Ulrich ein wenig verwirrt. »Findest du, daß ich zuviel ausgehe?«

»Das nicht!« erwiderte Agathe besänftigend. »Ich meine nur, du sollst nicht nur zu Hause bleiben, sondern mir ganz allein auch diesen Abend schenken! Verstehst du, diesen ganzen Abend nur für mich allein da sein, weder lesen noch schreiben oder Radio hören noch sonst etwas tun, das deine Aufmerksamkeit von mir ablenken könnte!«

Ulrich schüttelte verwundert den Kopf und blickte dann nachdenklich vor sich hin. »Offengestanden, liebe Agathe, dieser Wunsch überrascht mich. Aber ich

werde ihn dir selbstverständlich gern erfüllen.«

»Und wann, Lieber?«

»Den Abend darfst doch du wählen, Agathe!«

»Morgen schon?«

»Ist das nicht ein wenig zu früh für deinen Geburtstag?«

»Keinesfalls! Je früher, um so besser!«

»Also gut, dann morgen!« nickte Ulrich zufrieden.

»Morgen abend!« strahlte Agathe und dankte ihrem Mann mit einem Kuß.

*

»Heute abend komme ich nicht in den Klub«, erklärte Ulrich seinem Freund.

»Was ist geschehen? Doch nichts Bedenkliches?«

»Wie man es nimmt«, meinte Ulrich. »Jedenfalls interessiert es mich, was du dazu sagen würdest, wenn sich deine Frau als Geburtstagsgeschenk von dir einmal weiter nichts anderes wünschen würde, als daß du einen Abend bei ihr zu Hause bleibst?«

»Unmöglich!« staunte der Freund. »Agathe, deine Frau, wünscht sich das von dir? Wie konnte sie nur darauf kommen?«

»Agathe ist eben eine ganz besondere Frau, und besondere Frauen haben natürlich außergewöhnliche Wünsche!« erklärte Ulrich stolz. »Und außerdem, abgesehen davon, daß dies wirklich einmal ein origineller Geburtstagswunsch ist, zeigt er doch auch sehr klar, daß Agathe immer noch in mich verliebt ist wie am ersten Tag, ihre größte Freude, ihr größtes Glück darin liegen, wenn ich um sie bin!«

Und Ulrich kam an diesem Tag frühzeitiger als sonst nach Hause.

Nach dem Abendessen bedankte sich Agathe noch einmal dafür, daß Ulrich ihrer Bitte so viel Verständnis entgegengebracht hatte.

»Weißt du, Liebling«, sagte sie, während sie Ulrich an den Tisch führte, auf dem eine Menge Kataloge und Prospekte aller möglichen Warenhäuser aufgestapelt lagen, »ohne deine Frage, was ich mir wünschte, hätte ich es doch gar niemals gewagt, dich zu bitten, eigens meines Geburtstages wegen einen ganzen Abend lang zu Hause zu bleiben. Aber so können wir nun wirklich in vollkommener Ruhe und mit aller Gründlichkeit meine Geschenke aussuchen.«

ter, der bereits das Schloß aufgerissen hatte, mußte aber verschucht worden sein, da er das zweite Schloß unberührt ließ.

m. Aus dem Schuldienste. Der Lehrer und pädagogische Schriftsteller Miloš Leđinek wurde nach Beograd an die höhere pädagogische Schule versetzt, wo er einen Schulinspektorkurs absolvieren wird.

m. In der Volkuniversität in Studenci spricht heute, Donnerstag, um 19 Uhr die kroatische Schriftstellerin Frau Mara Matošec über das Leben der Landfrau.

m. Tagung der Schneidermeister. Die Mariborer Schneiderinnung beruft für Sonntag, den 12. d. 9 Uhr vormittags in das Gasthaus »Zum goldenen Roß« in der Vetrinjska ulica eine Versammlung ein, in der aktuelle Standesfragen durchberaten werden sollen.

Die Frelw. Feuerwehr Studenci gibt bekannt, daß auf allgemeines Verlangen der Familienabend am Samstag, den 11. d. M. im Saale des Wehrdepots wiederholt wird. Zu Gunsten der Wehr wird Herr Svengali einige vollkommen neue okkulte Experimente zum Besten geben.

m. Spende. Für die arme Invalidenfamilie spendete E. 20 Dinar. Herzl. Dank!

m. Nächtlicher Brand an der Stadtperipherie. In der Nasipna ulica brach heute bald nach Mitternacht im Wirtschaftsobjekt des Besitzers Kaspar Homer ein Feuer aus, das eine Zeitlang die ganze Nachbarschaft bedrohte. Infolge des Wassermangels mußte das Wasser mit Tanks herbeigeschafft werden, worauf man die Gefahr rasch bannen konnte.

m. Wieder drei Fahrräder gestohlen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden wiederum drei Fahrräder gestohlen. Die Verlustträger sind der Bäckerlehrling Franz Stepenc, der Schneidergehilfe Anton Domiter und der Strafhauseaufseher Josef Felser.

m. Wetterbericht vom 9. d. M., 9 Uhr: Temperatur 6.4 Grad, Luftfeuchtigkeit 88%, Barometerstand 741.0. Windstill. Temperaturmaximum gestern 8.2, Temperaturminimum heute 4.7 Grad.

m. Mehrere Sonderautobusse werden am Sonntag, den 12. d. anlässlich der Eröffnung der neuen Berghütte des Sokol am Bachern abgefertigt werden. Die Abfahrt erfolgt um 8 Uhr vom Trg Svobode. Anmeldungen beim »Putnik«.

Aus Celje

Parplatz für Fahrräder

hp. Celje, im November.

Wenn bisher vom Parken die Rede war, dann dachte man nur an den Kraftverkehr. Daneben ist fast ganz übersehen worden, daß die Zahl der Fahrräder um ein Vielfaches größer ist als die Zahl der Kraftfahrzeuge. Aber hat schon einmal jemand an Fahrrad-Parkplätze gedacht? In Celje ist der Radfahrer darauf angewiesen, daß er sein Fahrzeug an Hauswänden, Bordschwellen, Masten und Schaufenstern aufstellt. Solche Räder fallen leicht um, werden dann beschädigt und gefährden außerdem den Verkehr. Es liegt daher im allgemeinen öffentlichen Interesse, wenn an den Sammelpunkten des Radverkehrs — und dazu gehört fast jede Straße der Stadt — Einstellmöglichkeiten für Fahrräder geschaffen werden, die sauber, praktisch und zugleich im Äußeren gefällig sind.

In vielen Städten des Auslandes, namentlich im Deutschen Reiche, wo es eine Reichsgemeinschaft für Radwegebau gibt, hat man bereits die Herstellung von Fahrrad-Parkplätzen aus Beton erfolgreich durchgeführt, die in Form und Materialzusammensetzung allen Ansprüchen gerecht werden. Diese Fahrrad-Platte ist eine Betonplatte von 60 mal 30 Zentimeter Grundfläche und 10 Zentimeter Stärke. Sie besitzt eine diagonale, muldenförmige Vertiefung, in die das Fahrrad mit dem Vorder- oder Hinterrad hineingeschoben wird. Die Mulde ist nach praktischen Versuchen so ausgebildet, daß Fahrräder mit verschiedenen Reifenprofilen darin festen Stand haben. Die Platten können auf Straßen und Plät-

Um 100.000 Dinar Juwelen verschwinden

MYSTERIÖSES VERSCHWINDEN EINES KOFFERS AUS DEM FLUR EINES HAUSES IN DER JURČICEVA ULICA.

Die Mariborer Kriminalpolizei ist fieberhaft dabei, einen sensationellen Juweliendiebstahl zu klären. Gestern abends erschien völlig niedergeschmettert der Handelsvertreter Slavko Rus bei der Polizei und gab an, daß ihm ein Koffer mit nahezu 600 Uhren und verschiedenen Schmuckgegenständen im Gesamtwerte von über 100.000 Dinar aus einem Hausflur in der Jurčičeva ulica abhanden gekommen sei. Rus hatte den Koffer mit

den wertvollen Pretiosen im betreffenden Hausflur zurückgelassen und ein nahes Uhrmachergeschäft aufgesucht. Als er zurückkam, war der Koffer spurlos verschwunden. Die Polizei entsandte sofort ihre Organe, doch blieben alle Nachforschungen nach dem verschwundenen Schatz bisher erfolglos. Rus ist Vertreter der Juwelierfirma Lečnik in Celje, dessen Eigentum auch die Juwelen waren.

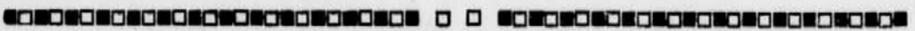
Glück im Unglück

FAHRE SAMT GESPANN VOM HOCHWASSER FORTGESCHWEMMT. — WIE DURCH EIN WUNDER NIEMAND ZUSCHADEN GEKOMMEN.

Wegen der Regengüsse der letzten Tage ist auch die Mur stark angeschwollen, doch sind, da sich der Himmel zu Beginn der laufenden Woche aufgeheitert hatte, inzwischen die Fluten schon bedeutend zurückgegangen. Dienstag kehrte der Besitzer Alois Borko aus Coetinci mit einer schweren Fuhr Mehl aus der Mühle in Stahovec zurück und mußte die Mur mit der Fähre übersetzen. Der mit zwei Pferden bespannte schwere Wagen wurde auf die Holzfähre gebracht, die nun das gegenüberliegende Ufer zu erreichen suchte.

Einige Meter vom Ufer entfernt, konnte das Seil, mit dem die Fähre an das Leit-

seil durch eine Rolle gebunden war, dem ansteigenden Druck der hochgehenden Fluten nicht mehr standhalten und riß. Die Strömung riß die Fähre mit sich. Bedenklich schwankte das Wasserfahrzeug mit der schweren Last auf den wild schäumenden Wogen, doch gelang es der Besatzung mit Anspannung aller Kräfte, die Fähre im Gleichgewicht zu halten. Das Fahrzeug wurde bis Vučja vas getrieben und blieb schließlich in einer kleinen Bucht hängen. Herbeigeeilte Bauern sicherten die Fähre, sodaß das Gespann und die Besatzung das Ufer erreichen konnten, ohne Schaden zu nehmen.



zen, an Hauswänden, in den Trennstreifen zwischen Bürgersteig und Fahrbahn, in Promenaden und auf gewöhnlichen Parkplätzen eingebaut werden. Vor allem kommen diese Parkplatten-Anlagen in Frage vor öffentlichen Gebäuden, in Innenhöfen, auf Sport- und Spielplätzen, in Freibädern, an Versammlungs- und Marktplätzen. Die Platten haben außerdem den Vorzug, daß sie auch bei knappen Raumverhältnissen eingebaut werden können. Besonders sind sie zur Ausnutzung von toten Winkeln an Gebäuden, auf Straßen und Plätzen geeignet. Außerdem stören sie in keiner Weise das Bild der Straßen und Plätze.

Ein solcher »Parkplatz für das Rad« ist in Celje vor allem auf dem Hauptplatz sehr vonnöten, denn zur Zeit der Marktstunden müssen dort viele Frauen, die außerhalb der inneren Stadt wohnen und daher auf Fahrrädern den Bauernmarkt besuchen, ihre Fahrräder von Stand zu Stand, von Korb zu Korb neben sich herschieben, was natürlich bei den fahrradlosen Marktbesuchern, die im Marktgedränge von solchen Rädern beschmutzt und gestoßen werden, großen Unwillen hervorruft. Die hiesige Stadtgemeinde würde sich mit der Errichtung von modernen Rad-Parkflächen zweifellos ein großes Verdienst erwerben. Wir stehen ihr mit weiteren Aufklärungen gerne zur Verfügung.

c. Bestattung. Der Maschinist i. R. Martin Kropič aus Pečovnik bei Celje wurde am Mittwoch nachmittags im Städtischen Friedhof in das Grab gesenkt. Verwandte und Bekannte beteiligten sich an der Trauerfeier. Blumen bedeckten den Sarg und die Ruhestätte des geachteten Mannes, der ein Alter von 61 Jahren erreichte.

c. Ein Angabeschwindler. Ein arbeitsloser Hilfsarbeiter brauchte Geld, und nicht nur die Liebe, sondern auch die Not macht erfinderisch. Er dachte sich ein Kalb, das zu verkaufen wäre, wenn man ein solches hätte, aber was nicht ist, kann auch werden, und so ging er in mehreren Orten des Sanntales von einem Fleischhauer zum anderen und bot ein Kalb zum Kaufe an, das gar nicht vorhanden war, und er hatte Glück. Er war halt einmal Bauer ohne Hof mit einem Kalb im Kopf und für dieses Kalb brachte er bei einigen Sanntaler Fleischhauern als Angabe für den Verkauf die ganz stattliche Summe von 1000 Dinar zusammen. Eine Kellnerin prellte er um 120 Dinar und eine Wirts-

pächterin um 80 Dinar. Der Bursche ist flüchtig und wird gesucht. Bis zu seiner Aufgreifung seien aber Fleischhauer und Wirte vor dem Betrüger gewarnt.

c. Glück im Unglück. Gestern (Mittwoch) abend fiel in Celje wieder starker Nebel ein — und die Bahnübergänge sind noch immer nicht gesichert! Der Chauffeur Kunej in Celje fuhr gegen 18 Uhr durch die Ipavicastraße und wurde auf der unübersichtlichen und vernebelten Eisenbahnübersetzung von einem stadteinwärts fahrenden Lastenzug erfaßt und etwa 200 Meter weit von der Lokomotive mitgeschleppt. Erst bei der Möbeltischlerei Vehovar kam der Zug zum Stehen. Der Kraftwagen war vollkommen zertrümmert. Herr Kunej, den man aus den Trümmern zog, erlitt wie durch ein Wunder nur leichtere Verletzungen. Unsere Warnung: Sichert die so gefährlichen Bahnübergänge in Celje!

*** Für wohlbeleibte, muskelkräftige Personen, bei denen allerlei Beschwerden der allzureichlichen Vollblütigkeit vorhanden sind, ist eine mehrwöchige Trinkkur mit dem natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwasser vortrefflich geeignet. Solche Leute können die Entfettungskur mit dem Franz-Josef-Wasser — unter Aufsicht ihres Arztes — auch zuhause durchführen. Reg. S. br. 30.474.35.**

Aus Ptui

p. Viehmarkt. Auf den Rindermarkt am 7. d. wurden aufgetrieben 126 Ochsen, 331 Kühe, 21 Stiere, 27 Jungochsen, 86 Kalbinnen, 2 Kälber, 164 Pferde und 8 Fohlen, zusammen 775 Stück, wovon 250 verkauft wurden. Es kosteten: Ochsen 3—4.25, Kühe 2—4, Stiere 3.30—3.60, Jungochsen 3.25—3.75, Kalbinnen 3—4 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht, Pferde 500—5700 Din pro Stück. — Auf dem tags darauf stattgefundenen Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 635 Stück, wovon 135 verkauft wurden, 6—12 Wochen alte Jungschweine kosteten 50—85 Dinar pro Kilogramm. Fleischschweine 7—7.75, Mastschweine 8—9 und Zuchtschweine 5.50—6.50 Din.

p. Im Tonkino Royal läuft von Freitag bis einschließlich Sonntag der Ufa-Großfilm »Das Schweigen im Walde« nach dem berühmten Roman von Ludwig Ganghofer mit Hansi Knotek und Paul Richter. Die Kenner des Romans werden ihre

Mariborer Theater

REPERTOIRE.

Donnerstag, 9. November um 20 Uhr: **Tanzabend Kürbos-Litvinova.** Außerhalb des Abonnements.

Freitag, 10. November: Geschlossen.
Freitag, 10. November um 20 Uhr: **»Die Verschmitzte«.** Gastspiel des Mariborer Theaters.

Samstag, 11. November um 20 Uhr: **»Die Grafen von Celje«.** Ab. A.

Sonntag, 12. November um 15 Uhr: **»Pygmalion«.** Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal. — Um 20 Uhr: **»Die Verschmitzte«.**

Volkuniversität

Freitag, 10. November: Frau Mara Matošec spricht über das Leben der Landfrau.

Ton-Kino

Esplanade-Tonkino. Der beste tschechische Film »Jungfernschaft« (Die Unschuld) mit Lida Baarova und L. Boháč. Ein Werk, das wirklich ein Spitzenwerk genannt zu werden verdient. Ein Film fürs Herz und Seele, ein Frauenfilm, wie er noch nie war. Es folgt die Weltsensation, das aktuellste Ereignis »Die Geheimnisse der Maginotlinie«.

Burg-Tonkino. Wieder ein Lustspiel-schlager, der alle Lachmuskel in Bewegung setzt, Ida Wüst, Walter Steinböck, Georg Alexander und Rosita Serrano in der mitreißenden Filmkomödie »Die kluge Schwiegermutter«. — Als nächste Novität folgt die unvergeßliche Strauß-Operette »Die Fledermaus«. — In Vorbereitung »Bestie Mensch«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Freitag die pikante und lustige Filmoperette »Der lachende Leutnant«. Die Handlung ist der bekannten Operette »Ein Walzertraum« entnommen und wird von schöner und angenehmer Wiener Musik begleitet. In der Hauptrolle des Leutnants Nicky erscheint der berühmte Maurice Chevalier und in der Rolle der Damenkapellmeisterin Franz die beliebte Claudette Colbert. — Es folgt die Komödie »Die Kavaliere Ihrer Hoheit« mit den berühmten Brüdern Ritz. — Achtung! Jeden Sonntag vormittag um halb 11 Uhr Matinee-Vorstellung!

Apothekenachtsdienst

Bis 10. Nov. versehen die **Sv. Arch-Apotheke** (Mag. pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20-05, und die **St. Magdalenen-Apotheke** (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22-70, den Nachtdienst.

Radio-Programm

Freitag, 10. November.

Ljubljana, 7 Nachr. 11 Schulfunk. 12 Pl. 13.02 RO. 18 Für die Frau. 19.20 N. St. 20 Reserviert für eine Uebertragung. — **Beograd,** 17.45 Populare Melodien. 19.20 N. St. 19.40 Volkslieder. 20.10 Sinfoniekonzert (Solisten Frau Kunc-Milanov). — **Sofia,** 18 Konzert. 19.50 »Falstaff«, Oper von Verdi. — **Beromünster,** 19 Volksmusik. 20.45 Opernmusik. — **Budapest,** 17.15 Konzert. 19.30 Oper. — **Bukarest,** 18.15 Konzert. 19.10 Engl. Musik. 19.30 Oper. — **Berlin** (für alle Sender) 15 Mozart-Festival (aus Frankfurt). 18 Konzert. 20 Nachr., sodann Militärkonzert. 21 Bunter Abend. — **London,** 18.30 Bunte Musik. 19.30 Nachr. 20.15 Bunter Abend. — **Mailand,** 19.25 Pl. 21 Hörspiel. — **Rom,** 19 Nachr., sodann Pl. 21 Oper.

Das Wetter

Wettervorhersage für Freitag: Teilweise bewölkt. Morgennebel.

Freude haben. Alles in diesem Volksfilm ist beste Ufa-Marke. Das gediegene Bilderwerk bringt Stimmung, sodaß dem »Schweigen im Walde« ein starker Publikuserfolg beschieden ist.

Wirtschaftliche Rundschau

Wochenbericht der Beograder Börse

Anlagemarkt

Im Laufe der vergangenen Woche gestalteten sich die Kurse aller Staatsobligationen vollkommen normal, ohne sonderliche Schwankungen aufzuweisen. Alle Papiere behaupteten ihre Positionen und konnten sich sogar etwas verbessern. Eine Ausnahme bildeten nur die Agrar- und die Forstobligationen, die unverändert lagen. Am stärksten ist der Kurs der 8%igen Blairanlage gestiegen, was sich durch die hohe Verzinsung (8,51%) erklären läßt. Bemerkenswert war das leb-

2 1/2 % Kriegsschadenrente	438,—	439,—	+ 1,—
7 % Investitionsanleihe	98,50	99,50	+ 1,—
4 % Agrarobligationen	55,—	55,—	—
6 1/2 % Beglückobligationen	80,—	80,75	+ 3/4
6 % dalm. Agrarobligationen	75,—	75,50	+ 1/2
6 % Forstobligationen	73,50	73,50	—
7 1/2 % Blairanleihe	89,25	89,75	+ 1/2
8 % Blairanleihe	92,50	94,—	+ 1, 1/2
7 1/2 % Seligmananleihe	99,—	99,50	+ 1/2
7 % Stabilisationsanleihe	98,—	99,—	+ 1,—

Der Gesamtumsatz an Obligationen stellte sich auf 4.179.580 Dinar, um die Hälfte weniger als eine Woche zuvor.

Aktienmarkt

In der vergangenen Woche wurden die Aktien der Nationalbank nur gefragt, u. zw. anfangs der Woche zu 6950, später zu 7000 und dann wieder zu 6950 Dinar. Die Aktien der Agrarbank sind weiterhin fest, aber fast ohne Schlüsse. Große Stücke wurden nur Mitte der Woche zu 215—210 Dinar gehandelt, während kleine Stücke mit 200 und gemischte Stücke mit 203 Dinar bewertet wurden.

Devisenmarkt

Im Privatverkehr war in der eben abgelaufenen Woche die Clearingmark weiterhin zum stabilen Preis von 14,30 gehandelt, wobei sich der Umsatz auf 1.150.000 Mark stellte. — Sofia lag zunächst im Angebot bei 88 und in der Nachfrage bei 85, wogegen Abschlüsse zu 85 Dinar getätigt wurden. — Die griechischen Bons lagen um 1/4 Punkt fester. Zu Wochenbeginn wurden diese Bons zu 31,75—33, dann ständig zu 33 und am Wochenende zu 33,25 Dinar gehandelt. Für Mitte November lautete das Angebot zunächst 33, dann aber 32,75. Umgesetzt wurden 1.800.000 Drachmen.

Der Gesamtumsatz in Devisen betrug 31.659.151 Dinar und war demnach um 2.086.899 Dinar geringer als eine Woche zuvor.

Börsenberichte

Ljubljana, 8. Nov. **Devisen:** London 174.70—177.90 (im freien Verkehr 215.80—219), Paris 98.85—101.15 (122.16—124.46), Newyork 4425—4485 (5480—5520), Zürich 995—1005 (1228.18—1238.18), Amsterdam 2348.50—2386.50 (2900.55—2938.55), Brüssel 736.50—748.50 (909.63—921.63), deutsche Clearingschecks 14.30.

Zagreb, 8. d. Staatswerte: 2 1/2 % Kriegsschaden 0—440, 4 % Agrar 0—53, 6 % Beglück 0—81.75, 6 % dalmat. Agrar 74—75, 6 % Forstobligationen 73—75, 7 % Stabilisationsanleihe 0—96, 7 % Investitionsanleihe 0—97, 7 % Blair 89.75—91, 8 % Blair 92.50—94.50; Nationalbank 7000—0, Priv. Agrarbank 200—203.

× **Jugoslawische Obstkontrolloren in Deutschland.** Die Priv. Exportgesellschaft hat für die Zeit der Ausfuhrkampagne im deutschen Grenzgebiet zwei jugoslawische Organe mit der Aufgabe betraut, zusammen mit den deutschen Organen sich von der Qualität des jugoslawischen Obstes zu überzeugen. Es wurden entsandt die Herren Ilija Stanišić nach Spielfeld und Dragoljub Dunjić nach Rosenbach. Zur Deckung der Auslagen für diese Kontrolle wird die Prizad von

haffe Interesse für Termingeschäfte in der Kriegsschadenrente. Es herrscht noch immer großer Mangel an Ware, während die Privatsnachfrage noch immer sehr lebhaft ist. Infolgedessen war auch der Umsatz im Laufe dieser Woche geringer. Die Hypothekbank hat sich an den Käufen überhaupt nicht beteiligt. Fast alle Papiere sind gegenüber den Kursen in der vorangegangenen Woche etwas angestiegen.

Im nachfolgenden ein Überblick über die Kursentwicklung zuende der beiden letzten Wochen.

27. X.	3. XI.	+ —
438,—	439,—	+ 1,—
98,50	99,50	+ 1,—
55,—	55,—	—
80,—	80,75	+ 3/4
75,—	75,50	+ 1/2
73,50	73,50	—
89,25	89,75	+ 1/2
92,50	94,—	+ 1, 1/2
99,—	99,50	+ 1/2
98,—	99,—	+ 1,—

jedem Waggon Obst eine Gebühr von 100 Dinar einheben. — Es sei erwähnt, daß gegenwärtig in Beograd Verhandlungen zwecks Festsetzung neuer Preise für das ausgeführte jugoslawische Obst geführt werden.

× **Im deutsch-jugoslawischen Güterverkehr** traten mit Wirksamkeit vom 6. d. folgende Bestimmungen in Kraft: 1. Bei Sendungen in der Richtung aus Jugoslawien nach Deutschland ist die Fracht bis zur deutsch-jugoslawischen Staatsgrenze zu frankieren. Diese Art der Frachtzahlung gilt auch für jene Sendungen, die aus Jugoslawien, im Transit über Deutschland nach anderen Ländern be-

fördert werden. 2. Sendungen, die aus Deutschland unmittelbar nach Jugoslawien aufgegeben werden, müssen bis zur deutsch-jugoslawischen Staatsgrenze frankiert werden. 3. Bei Sendungen, die aus Deutschland nach Jugoslawien über Ungarn oder die Slowakei bzw. über Böhmen oder Mähren befördert werden, muß die Fracht bis zur deutschen Staatsgrenze vom Absender bezahlt werden. Für Transporte, die von deutschen Bahnhöfen nach Jugoslawien versandt werden, ist die auf die jugoslawischen Eisenbahnstrecken entfallende Fracht durch den Empfänger zu entrichten.

× **Für die Ausfuhr von Dörrbirnen nach Deutschland** wurden folgende Preise festgesetzt: Spaltbirnen 24, Ganzbirnen 30 und Steckbirnen 35 Mark pro Meterzentner, Brutto/Netto in Säcken, cif Passau oder Regensburg.

× **Gozdarski vestnik.** Erschienen ist die 8. Nummer dieser zehnmals im Jahr erscheinenden Monatsschrift, die ausschließlich der Forstwirtschaft und dem Holzhandel gewidmet ist. Druck der Mariborska tiskarna. Jahresabonnement 60 Dinar für das Inland und 100 Dinar für das Ausland. Die vorliegende Nummer enthält eine Reihe von interessanten Aufsätzen und Abhandlungen, so Dr. ing. R. Pipan: Die Forststeuern; L. Mušič: Fichtensetzen bei Slovenjgradec; M. Potočnik: Gedanken über die dauernde Forstwirtschaft; Korrespondenzen, Vorschriften, Fachliteratur, Fachausdrücke, Berichte über den Holzhandel usw. Mit Abbildungen

× **Jugoslawisch-französische Handelsbesprechungen erst Ende dieses Monats.** Das Eintreffen der französischen Handelsabordnung in Beograd wird erst für Ende November erwartet. Inzwischen werden die notwendigen Vorbereitungen für diese Besprechungen getroffen u. die Unterlagen bereitgestellt. Wir brachten bereits eine Aufstellung jener jugoslawi-

schen Erzeugnisse, die Frankreich bevorzugt von uns beziehen will. Es handelt sich hierbei um größere Mengen von Zug- und Schlachtpferden, Weizen, Weizenmehl, Flachs, Hanf, Seidenkokons, Lamm- und Hammelfleisch, Eisenbahnschwellen usw. Ueber die Neugestaltung des Zahlungsverkehrs herrscht noch Unklarheit. Wie wir bereits mitgeteilt haben, möchte Frankreich den Verrechnungsverkehr einführen, für den jedoch jugoslawischerseits keine besonderen Sympathien bestehen. Voraussichtlich wird sich der Gütertausch so wie bisher auf der Kompensationsbasis und gegen freie Devisen abwickeln, wobei der Wert der jugoslawischen Ausfuhr nach Frankreich den der jugoslawischen Einfuhr aus Frankreich um 40 v. H. übersteigen soll.

× **Vor einer Neuregelung der städtischen Verzehrungssteuer.** Wie aus Beograd gemeldet wird, soll eine Verordnung über die Neuregelung der städtischen Verzehrungssteuern erlassen werden. Angeblich soll die Verzehrungssteuer für Massenverbrauchswaren, besonders für landwirtschaftliche Erzeugnisse, um 50 v. H. herabgesetzt werden.

× **Einstellung des Devisentransfers zwecks Bezahlung jugoslawischer Verbindlichkeiten in England.** Wie wir bereits früher berichtet haben, werden bis auf weiteres keine Genehmigungen für den Transfer von Devisen zur Zahlung jugoslawischer Schulden in Frankreich erteilt. Diese Einstellung wurde nun neuerdings auch auf England ausgedehnt; sie erstreckt sich jedoch nicht auf die für »Funding«-Obligationen zu leistenden Zahlungen.

× **Unsere Truthühnerausfuhr nach England.** Dieser Tage gingen die ersten Sendungen von lebendem und geschlachtetem Geflügel aus Subotica nach England. Es wird angenommen, daß die Wehnachtsausfuhr von Truthühnern nach England durch die kriegerischen Ereignisse nicht behindert wird.

× **Die Zagreber Spezeristen** hielten dieser Tage eine Sitzung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, ihren Kunden ausnahmslos keinen Kredit zu gewähren, da auch alle Großkaufleute, Fabriken usw. den Detailisten bis auf weiteres nur gegen Barzahlung liefern.

Sport

Donau-Pokal statt Mitropa-Cup

ANLÄSSLICH DES BEOGRADER LÄNDERKAMPFES JUGOSLAWIEN—UNGARN SOLL EINE NEUE INTERNATIONALE FUSSBALLKONFERENZ GEGRÜNDET WERDEN.

Wie berichtet, wird von ungarischer Seite die Gründung einer neuen großen internationalen Fußballkonferenz forciert. Zunächst wollte man den Mitropa-Cup-Wettbewerb reorganisieren und mit einer Reihe von neuen Gegnern abermals das Interesse für diese Spiele erwecken. Der Versuch schlug jedoch fehl, da die meisten früheren Teilnehmer nichts mehr von einer Mitwirkung wissen wollen. Anlässlich des am kommenden Sonntag in Beograd stattfindenden Länderkampfes Jugoslawien—Ungarn werden neue Verhand-

lungen aufgenommen werden, zu denen überdies noch die Vertreter des italienischen und des rumänischen Fußballverbandes hinzugezogen werden sollen. Wie verlautet, besteht der Plan, anstatt des Mitropa-Cup einen neuen Donau-Pokal-Fußballwettbewerb ins Leben zu rufen, an dem außer Jugoslawien, Ungarn, Italien und Rumänien beteiligt sein würden. Die Zahl der teilnehmenden Klubs sowie alle übrigen Einzelheiten werden erst in der Beograder Konferenz festgelegt werden.

Jugoslawiens Fußballauswahl gegen Ungarn

Das gestern in Beograd durchgeführte Trainingsspiel zeitigte nicht den erwünschten Erfolg. Obgleich es im Felde besser agierte, mußte das A-Team eine 2:0-Niederlage hinnehmen. Die beiden Torhüter Glaser und Lovrić wechselten in der Pause ihre Posten, immerhin mußte jeder je einen Treffer passieren lassen. Auf Grund des Trainingsergebnisses gab Verbandskapitän Simonović am Abend die Aufstellung der jugoslawischen Auswahlmannschaft für den Länderkampf gegen Ungarn bekannt. Es spielen Lovrić (Ersatz Glaser), Beleslin, Dubac (Ersatz Požega), Manola, Dragičević, Lechner (Ersatz Vučilovski), Glišović, Vujadinović, Božović, Matošić, Perlić (Ersatz Aca Petrović).

Ungarns Team aufgestellt

Seitens des Ungarischen Fußballverbandes wurde gestern die Aufstellung der ungarischen Fußballrepräsentanz bekanntgegeben, die am 12. d. in Beograd gegen Jugoslawien antreten wird. Die Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: Boldiszar (Kispest), Polgar (Ferencvaros), Biro (Hungaria), Kiraly (Gama), Sarosy III (Ferencvaros), Balogh (Ujpest), Kinsces (Kispest), Vincze (Ujpest), Kiszely (Ferencvaros), Toth III (Ujpest). Die Mannschaft werden zahlreiche Schlachtenbummler nach Beograd begleiten.

Punčec und Kukuljević in Japan

Auf ihrer Weltreise trafen Punčec und Kukuljević in Japan ein und absolvierten bald nach ihrer Ankunft in Tokio einen Wettkampf gegen Japans Ten-

nisauswahl. Die Japaner gewannen am ersten Tag überraschend beide Einzelspiele, mußten aber tags darauf das Doppel den jugoslawischen Gästen überlassen. Nakano schlug Punčec mit 7:5, 6:3 und Kukuljević unterlag gegen Hoita mit 6:8, 6:3, 4:6. Im Doppel behielten Kukuljević-Punčec mit 6:8, 7:5, 6:2 die Oberhand. Die Spiele werden fortgesetzt.

: **Aca Petrović**, der beste Stürmer der Beograder »Jugoslavija«, wird zur Bukarester »Venus« übersiedeln. »Jugoslavija« erhielt 50.000 Dinar als Entschädigung.

: **Noch eine Tennisweltrangliste.** In USA hat der Tennisfachmann Parker eine Tennisweltrangliste herausgegeben, die Riggs anführt. Ihm folgen Bromwich, Quist, Parker, van Horn und an sechster Stelle Punčec. Den Abschluß bilden Hunt, McNeill, Savin und Cooke.

: **Rudolf Romminger nach Schweden berufen.** Nach den Finnen wollen nun auch die Schweden den alpinen Skiwettbewerben eine größere Sorgfalt widmen als bisher. Der schwedische Verband hat sich an den Schweizer Meister Rudolf Romminger gewandt und will ihn als Trainer für seine Slalom- und Abfahrtsläufer gewinnen. Der Schweizer dürfte das Angebot annehmen.

: **Kacijan noch nicht erledigt?** Wie aus Zagreb berichtet wird, soll gegen den »Hajduk«-Spieler Kacijan, der sich in unsportlicher Weise gegen Schiedsrichter Macoratti vergangen hatte, das Verfahren noch einmal aufgenommen werden.

: **In Litija** findet am 12. d. ein leichtathletisches Meeting statt. Ausgeschrieben sind Konkurrenzen für Junioren, Senioren und Subjunioren.

: **Die Kämpfe um den kroatischen Fußballpokal** nehmen am 28. d. ihren Anfang.

: **Das Večna pot-Motorrennen** gelangt nun doch am kommenden Sonntag in Ljubljana zur Durchführung.

Schallplatten warnen vor Malaria

Gesundheitsfeldzug in südafrikanischen Negerfeldern

Noch unter dem Ministerpräsidenten General Hertzog, der vor kurzem mit geringer Mehrheit von General Smuts gestürzt wurde, ließ die Regierung der Südafrikanischen Union einen »Gesundheitsfeldzug« für die Eingeborenen vorbereiten. Einen Feldzug mit Schallplatten. In geschickter Weise sollten die Eingeborenen in Reservaten, in den Goldgrubenstädten und in Urwaldhöfen über Krankheitsgefahren aufgeklärt werden.

Hunderte von Schallplatten wurden von Fachleuten hergestellt. Auf ihnen

wurden jedoch nicht nur Warnungen und Ratschläge aufgenommen. Das wäre zu trocken gewesen und solche Vorträge hätten bei den Eingeborenen sicherlich wenig Anklang gefunden. Die Sachverständigen ließen Negermusik auf die Schallplatten aufnehmen, sodaß die Darbietungen mit Sicherheit erst einmal das Interesse der Zuhörer wachrufen. Mitten im Satz bricht dann die Musik plötzlich ab. Nun ertönt eine Stimme und gibt eindringliche Hinweise, wie man sich bei Erkrankungen an Malaria, Typhus und

Tuberkulose zu verhalten hat. Danach wird das Musikstück fortgesetzt, bis eine neue Unterbrechung erfolgt.

Die besonderen Schwierigkeiten in diesem Gesundheitsfeldzug bestehen darin, daß die Schallplatten den einzelnen Stämmen, Sprachen und Dialekten angepaßt werden müssen, wenn sie überhaupt verstanden werden sollen. Das erfordert viel Arbeit, aber man hofft, in einigen Monaten mit den Schallplatten in die Reservate, Bergwerksstädte und Urwaldkrais ziehen zu können.

wurden in Gegenwart der Beteiligten und der Behörde verbrannt. Der erpresserische Antiquar aber mußte sich vor Gericht verantworten, weil sich auch noch weitere Gesetzeswidrigkeiten in seiner Verkaufspraxis bei näherer Untersuchung ergeben hatten. So wurde das Unheil, das nach 100 Jahren aus den alten Liebesbriefen emporstieg, noch glücklich gebannt.

Eine Ausstellung gegen das »Sie«

Italien will nicht »Siezen«, sondern »Ihrzen«

Eine eigenartige Ausstellung, die aber einer großen, vom Faschismus stark unterstützten Bewegung in Italien entspricht, ist jetzt in Turin aufgebaut worden. Sie richtet sich gegen das italienische »Sie« (Lei, Ella) als Anrede, das als unitalienisch, auch in bestimmten Fällen als unsozial und unschön bekämpft wird. Die »Anti-Lei«-Ausstellung sucht zu beweisen, daß die besten italienischen Schriftsteller nicht »Sie«, sondern »Ihr« (Voi) gesagt haben, und daß hervorragende Menschen für das »Ihr« und »Du« eintraten.

Schon seit langer Zeit ist in Italien die Bewegung gegen das »Sie« im Gange. Außer dem »Du«, das im kameradschaftlichen Verkehr in allen Formationen und bei allen Gelegenheiten üblich geworden ist, insbesondere im Heer, wird bei feierlichen Anreden stets »Ihr« als Einzahl und als Mehrzahl gebraucht. Die Reden des Duce sind dafür vorbildlich.

Die Ausstellung bringt vor allem klare Zeugnisse und Aussprüche bedeutender Männer Italiens, die das lateinische »Du« (tu) rühmen und ebenso das »höchstitalienische Ihr« (Voi). Spruchbänder, welche eine Verbesserung der Sitten durch diese Kampagne gegen das »Sie« verkünden, schmücken in reichem Maße die Räume.

Ohne Zweifel ist das schwächlichere und höfischere »Sie« unverbindlicher als das kräftigere »Ihr« und das kameradschaftliche »Du«. Es ist aber für die moderne Entwicklung, welche nicht nur zusammengehörige Berufe, sondern breiteste Massen miteinander in Berührung bringt, charakteristisch. Von etwa dem Ende des 17. Jahrhunderts an hat das »Sie« auch in Deutschland seine Herrschaft angetreten, nachdem das »Ihr«, oder das »Ihrzen« vom 8. bis zu diesem Zeitpunkt herrschend war. Von da ab sagten etwa Kinder zu Respektpersonen wie den Eltern nicht mehr »Ihr, Herr Vater«, sondern »Sie, Herr Vater«.

Bekanntlich kennen das »Ihrzen« auch alle slawischen Sprachen, aber auch die Franzosen.

Der Ring der Geliebten

EINE ERINNERUNG AN HÖLDERLINS UNSTERBLICHE DIOTIMA

Am 2. November 1769 wurde Susette Gontard, die »Diotima« Hölderlins in Hamburg geboren.

Im Jahre 1796 kam der große deutsche Lyriker Hölderlin, dessen Seele so gewaltig das Land der Griechen suchte und es auch im allerdings deutschen Sinne fand, als Erzieher nach Frankfurt a. M. in das Haus des Bankiers Gontard. Dessen Frau Susette war nicht bloß durch ideale Schönheit ausgezeichnet, sondern zugleich durch Zartgefühl, Güte und feine Bildung. Was sie bei ihrem ungehobelten Gatten nicht fand, gab ihr der Verkehr mit Hölderlin. Kein Wunder, daß seine Verehrung für sie zur schwärmerischen Liebe und »Diotima«, wie er sie nach einer Gestalt Platons nannte, zur Muse seines Lebens wurde. Da aber die äußeren Verhältnisse seine Liebe völlig aussichtslos machten, entschloß er sich nach hartem Seelenkampf, das Haus Gontards zu verlassen.

Es war im November des Jahres 1798, als er am 29. Geburtstage seiner heimlichen Geliebten beim Abendessen, an dem der Hausherr und die drei Kinder der Susette teilnahmen, plötzlich unvermittelt sagte: »Ich reise morgen«. Umsonst erwartete er eine Bewegung der Uebererraschung, ein stilles Zeichen, daß sie ihn liebe. Aber »Diotima« erwiderte nur artig: »Es wird uns allen herzlich leid tun, daß Sie uns sobald verlassen. Läßt Ihre Abreise sich nicht aufschieben?«

»Das hängt von Ihnen ab«, erwiderte Hölderlin, nachdem sich der Bankier Gontard bereits erhoben hatte und ins Nebenzimmer gegangen war. »Und was hätte ich dabei zu tun?« lächelte Susette schmerzlich.

»Sie müßten meine Verehrung nicht zurückweisen.«

»Das ist alles?«

»Nein, Sie müßten mich auch ermutigen, Ihnen zu gefallen.«

»Das ist schon schwerer«. Dabei sah sie ihrem Manne nach, der sich im Nebenzimmer auf das Ruhebett legte und seine Börsenzahlen aus der Zeitung zu studieren begann.

»Ach, Frau Susette, ich habe Ihre Neigung, Ihren Charakter studiert, ich glaube einmal, Ihnen eine neue Welt eröffnen zu können.«

»Hier an der Tafel läßt sich dieser Gegenstand schwer besprechen.«

»Oh, es bedarf keiner Auseinandersetzung darüber, nur eines Pfandes Ihrer Neigung. Der kleine Ring an Ihrer Hand — sein Besitz würde mich glücklich machen. Wollen Sie ihn mir geben?«

»Aber doch nicht hier vor aller Augen.«

»Oh, niemand wird es bemerken, wir sprechen ja so ruhig und mit solcher Selbstbeherrschung, daß man den Inhalt unseres Gespräches nicht ahnt. Drücken Sie den Ring in ein Stückchen Brot und legen Sie es neben Ihren Teller, ich werde den Talisman an mich nehmen.«

»Es ist ein Talisman, ich kann ihn nämlich nicht abziehen. Meine französische Gouvernante hat ihn einmal geerbt. Ich steckte ihn scherzweise an und nun geht er nicht mehr vom Finger herunter.«

»Ich bitte Sie, versuchen Sie es einmal. Reizend lächelnd versuchte Frau Susette es, und mochten ihre Finger etwas schmaler geworden sein, oder nicht, ge-

nug, der Ring ließ sich abziehen. Sie besah ihn von innen und außen, erlaubte plötzlich, errötete dann und steckte ihn in das Brot. Hölderlin nahm ihn sofort heraus, las ebenfalls und fragte dann sehr ruhig: »Sie wissen, was in dem Ring steht?«

»Ich las es eben zum ersten Mal.«

In den Ring stand: »Etoile du poète«, zu deutsch: »Stern des Dichters«. Es war das Geschenk des französischen Dramendichters Racine an seine Geliebte gewesen. Hölderlin küßte heimlich den Ring und verließ am anderen Morgen ohne Abschied das Haus Gontards. Er wandte sich nach Homburg, wo ihn sein Jugendfreund Sinclair brüderlich aufnahm und zu trösten versuchte. Den Ring hat er, so lange er lebte, an einer kleinen goldenen Kette auf der Brust getragen, da er für die Hand zu klein war.

Erpressung mit Liebesbriefen der Urgroßmutter

MAILÄNDER ANTIQUAR NUTZT EINEN HISTORISCHEN FUND AUS

Ein Handwerker in der Umgegend von Mailand bekam vor einigen Wochen von seinem Verwandten in der Stadt, einem Antiquar, ein altes Möbelstück zur Reparatur. Als er daran herumbastelte, sprang ein Geheimgang auf und vergilbte Briefe sowie das Tagebuch einer Frau fielen heraus. Der Handwerker vergaß, sie bei der Ablieferung wieder hereinzulegen. Erst bei einem späteren Besuch des Besitzers des Möbelstückes warf dieser einen Blick darauf. Er entdeckte, daß die Briefe aus der Zeit 1796/97 stammten, wo Napoleon sein Generalquartier in der Umgegend von Mailand, in Pusterla de Mombello aufgeschlagen hatte und dort mit seiner schönen Schwester Paolina Hof hielt. Die Briefe waren Liebesbriefe eines napoleonischen Offiziers an eine Hofdame Napoleons, eine verheiratete Mailänderin von Adel. Und ihr Tagebuch schilderte die unerlaubte Liebe mit dem Offizier, der in der Folge auch ein Sohn entspröß.

Der Antiquar nahm die Briefe an sich, und als Folge längerer Studien darin, ließ er eines Tages einen berufstätigen jungen

Adligen aus Mailand zu sich bitten, der diese Briefe durchsah. Es erwies sich, daß die schöne Sünderin seine Urgroßmutter und sein Großvater eben jener außerordentlich entsprossene Sohn war. Damit trug der Betreffende als Nachkomme eines Bastards den Adelsnahmen als Unrecht. Er fürchtete auch sonst den Skandal, den diese Entdeckung hervorufen könne. Völlig verzweifelt bat der junge Mann den Antiquar, ihm die Papiere zur Vernichtung zu übergeben oder zu schweigen. Dieser aber forderte sofort eine große Summe und war durch keine Bitten zu bewegen, die Sache glimpflicher zu behandeln.

Nach der ersten Betäubung wandte sich der junge Mann schließlich an die Behörden. Man suchte nun jenen Handwerker auf, der die Papiere entdeckt hatte und entsetzt über das Unglück war, das aus jenen vergilbten Briefen entsprungen war. Als Finder war er der rechtmäßige Eigentümer und nicht der Antiquar, an den dieses Möbelstück ja nur durch Zufall geraten war. Er erhob sofort Besitzansprüche und die Papiere

Ski-Rausch auf Tannennadeln

Hollands künstliche Schneewiese hat verstärkten Zufrum

In Holland fährt man wieder Ski. In diesen Tagen hat man damit begonnen. Aber man verspürt nichts von dem »weiblichen Rausch«, wie die Begeisterten diesen Sport poetisch getauft haben. In Holland ist noch keine Flocke Schnee gefallen. Man gleitet auch nicht über eine weiße Ebene dahin, man fährt vielmehr auf Tannennadeln.

Das deutsche Beispiel hat auch in den Niederlanden Nachahmung gefunden. Seit Jahren bemüht sich die NS-Gemein-

schaft »Kraft durch Freude« in Deutschland, der Schneesportbegeisterung dadurch entgegenzukommen, daß man Kunstschneebahnen anlegt. In verschiedenen Gegenden Deutschlands gibt es solche Skisportgelegenheiten. Sie sind nach allerlei Systemen aufgebaut. Teils fährt man auf Tannennadeln, teils auf einem riesigen hartbostigen Bürstenfeld. Natürlich ist das alles nur ein Notbehelf, der die Freuden des Wintersports nur zu einem Teil ersetzen kann. Anfänger finden

hier also eine gute Übungsmöglichkeit.

In Holland wurde im vergangenen Jahr erstmals bei Wassenaar eine künstliche Schneewiese angelegt. Man brachte zahlreiche Fuhren von Tannennadeln zusammen, die auf der Bahn mehrere Zentimeter hoch ausgestreut wurden. In diesem Jahr werden die alljährlichen Skireisen nur in beschränktem Umfang durchgeführt. Deshalb erhält jetzt die Kunstwiese eine noch größere Bedeutung. Sie wurde vergrößert und an verschiedenen Stellen verbreitet. Mehrere Mulden und Hügel wurden auf dem Abhang künstlich angelegt. So wurden drei verschiedene Abfahrten hergestellt. Die Kunstwiese hat nunmehr jenen Grad von Vollkommenheit erreicht, der nötig ist, um die Illusion des »weißen Rausches« hervorzuzaubern. Das ist möglich, wenn man bei der Abfahrt die Augen schließt...

Ein Gärtner ist während der Übungsfahrten ständig damit beschäftigt, die Skiwiese in einem guten Zustand zu erhalten. Mit seiner Harke glättet er die Nadelbahn immer dann, wenn ein Skifahrer vorübergejagt ist. Ganz Holland freut sich über diesen Ersatz und an den Sonntagen strömen die Sportbegeisterten in großer Zahl zu dem Skifeld aus Tannennadeln hinaus.

Rote Ameisen als Paprika-Gewürz

Über den Geschmack läßt sich am wenigsten streiten. Was dem einen ganz ausgezeichnet mundet, lehnt der andere mit Widerwillen ab. Die wilde Heuschrecke, das Leibgericht Johannes des Täufers, wird noch heute in Algier in Rum und Mehl gewälzt, in Fett gebraten und leidenschaftlich gegessen. In Mexiko wird eine rote Ameise anstatt Paprika als Gewürz verwendet. Die Chinesen vermischen die Puppen des Seidenspinners mit Eigelb und braten sie in Fett. Dort ist auch die Alligatorsuppe beliebt. Haifischflossen benutzen sie für Majonnaisen. Das Meertier, die Seegurke, zu verspei-

sen, würde uns auch nicht gerade appetitlich erscheinen, wenn wir diese schrecklichen Biester vor uns sehen würden, aber den Indern schmecken sie gut. Nilpferdfleisch, Kamel- und Klapperschlangenbraten genießt man gern in Nordamerika, und auch eine gedünstete Löwenkeule soll recht gut schmecken! Den Seetang als Gemüse zu bereiten, kandierte Veilchen und Mus aus Rosenblättern erscheint nicht gerade für jeden das Richtige. Trotzdem werden die Gerichte in verschiedenen Zonen als Leckerbissen verspeist.

Kleine Anzeigen

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar / Die Inseratensteuer 3 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für größere Anzeigen wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizulegen

Verschiedenes

Tomso — Pekar. Am Samstag, den 11. November Marinfelder, verbunden mit Gansersischmaus. 10567

Strümpfe. Strickkleider (Eigenerzeugung). Winterwäsche, Wolle, Decken, Kleider, Leinen. »Mara«, A. Oset, Koroska c. 26 (neben Marktständen). 10275

Versteigerung. Am 13. November d. J. findet um 9 Uhr, Zimmer Nr. 27 am hiesigen Bezirksgerichte die Versteigerung eines einstöckigen Hauses samt Garten statt. Schätzwert Din 338.258. Das niedrigste Angebot 169.129 Din. 10590

Hüte färbt und reinigt chemisch (mit Garantie) nach neuesten Modellen **Babošek Vladko**, Hutmacher, Maribor, Vetrinjska 5. 10576

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles Kupfer. Messing, Zinn, Blei zu Höchstpreisen. **A. Mlekus**, Sodna 2. 10575

Zu verkaufen

Saatweizen, Gerste und Korn hat abzugeben: **Kmetijska družba**, Meljska c. 12. 9712

Stühle, Barock, tapeziert, zu verkaufen bei Tischlermeister **Serap**, Slovenska 36. 10588

Neues, modernes **Schlafzimmer** und **Küchenkredenz** zu verkaufen. Tischlerei, **Miklošičeva** 6. 10580

Nußposten. prima, trocken u. einige Klafter Buchenscheitholz zu verkaufen bei **Ehrlich-Korber**, Košaki. 10584

Kasten. Schubladekasten, hart, Kuchentisch, Federeinsatz und and. zu verkaufen. Tischlermeister **Serap**, Slovenska 36. 10589

Zu vermieten

Komplette Zweizimmerwohnung. Ob železnici 4. mit 1. XII. zu vermieten. Anzufragen dortselbst oder Baukanzlei Vrtna ulica 12. 10346

Sparherdzimmer an 1 bis 2 Personen zu vergeben. **Koroška** c. 43. 10572

Drei Zweizimmerwohnungen samt Zubehör sofort zu vermieten **Livada** 2. Anfrage dortselbst bei Stubi. 10571

Fräulein wird auf Wohnung und ev. Kost aufgenommen in der Nähe des Parkes. Anfrage Verw. 10582

Stellengesuche

Ehrliche und verlässliche Frau sucht ganztägige Bedienung in d. Nähe des Hauptbahnhofes. Adr. Verw. 10573

Alleinstehende Frau sucht gegen Kost und Wohnung Posten. Unter »Zanesljiva« an die Verw. 10577

Köchin für alles sucht per 15. November Stelle bei besserer Familie. Anträge erbeten unt. »Poštena in zanesljiva 12939« an die Verw. 10591

Mädchen, 20 Jahre alt, Schneiderin, sucht Stelle zu Kindern oder Aehnl. Anzufragen **Ruška** 29, Büffet. 10578

Offene Stellen

Fleischhauerbursche, der hacken kann, wird sofort aufgenommen. **Franc Filipič**, Maribor. 10583

POSTREŽNICO

pošteno in pridno, sprejem. Naslov pove uprava. 10581

Verlässliches deutschsprechendes Mädchen nicht unter 20 Jahren für nachmittags- zu kleinen Kindern gesucht. Adr. Verw. 10587

Funde - Verluste

Hund, weißes Foxerl, verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei **Ussar**, Glavni trg 1. 10594

Korrespondenzen

Innige Freundschaft, bei gegenseitiger Sympathie Ehe nicht ausgeschlossen, sucht Witwe mit Pension und schuldenfreiem Besitz mit charaktervollem, gebildetem älteren Herrn. Anträge unter »Sonne« an die Verw. 10574

Gedenket

bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der **Antituberkulosenliga in Maribor!** — Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.

Bücherschau

b. Industrielle Kosten-Berechnung. Meine Vorgangs-Kostenberechnung. Genaueste Verteilung aller Kosten durch ihre laufende Zergliederung nach allen einzelnen Fabrikations-, Betriebs- und Vertriebs-Vorgängen. Die Weiterführung meines Platzkosten-Systems. Von **Dr. Jul. H. West**, Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel & Co., Stuttgart-O, Pfisterstraße 20. 428 Seiten (21x29,7 cm) einschließlich 60 Vorlagen, Vordrucken und Mustern. Als Manuskript für eigenen Gebrauch in nummerierten Exemplaren gedruckt. Ganzleinenband mit Vordruckheft RM 28.—. Es handelt sich hier eigentlich nicht um ein Buch, sondern um die in Manuskriptform niedergelegten Lebens-Erfahrungen **Dr. Wests**, des Altmeisters der industriellen Kostenberechnung. Seit 30 Jahren hat **Dr. West** die Kostenberechnung von 120 Betrieben vieler Branchen gestaltet und dabei natürlich seltene und wichtige Erfahrungen gesammelt. In dem Werk findet der Unternehmer endlich Antwort auf die Frage: Wie darf ich gerade noch kalkulieren, um den Betrieb durch schwierige Zeiten durchzulassen, Zuschüsse zu vermeiden, aber auch mit den Forderungen der neuen Wirtschaftsordnung nicht in Konflikt zu kommen? In der heutigen Zeit muß jeder Industrielle daran denken, seine Kostenberechnungen zu verbessern. Den richtigen Weg zu solchen technisch richtigen Kostenberechnungen zeigt **Dr. West** in dem vorliegenden Manuskript.

b. Fliegt mit! Erlebnis und Technik des Fliegens. Von **Walter Ackermann**. Reichsausgabe bearbeitet von **Wolfgang Merkel**. Verlag **Knorr & Hirth**, München. 248 Seiten mit 105 Zeichnungen und 44 Photos auf Tafeln. Leinen RM 4,80. Das Werk ist nicht einfach ein neues unter den vielen Fliegerbüchern, sondern ein notwendiges, eines, das wirklich eine Lücke ausfüllt. Erlebnis und Technik des Fliegens ist sein Untertitel. Der Nachdruck liegt auf dem Worte Technik, doch wird gerade das Technische zum Erlebnis für den Leser: Noch nie ist das große »Wie« der Fliegerei — von den Grundbegriffen über das Fliegenlernen bis zur Kunst des Blindfluges — so klar packend, ja mitreißend dargestellt worden für alle, die wißbegierig und heißen Herzen an einer der größten Taten unseres Jahrhunderts teilnehmen, an der Eroberung des Luftmeeres!

In tiefer Trauer geben wir Nachricht an alle unsere Verwandten, Freunde und Bekannte, daß heute früh um 6 Uhr, nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sakramenten, unsere herzensgute, innigstgeliebte Mutter, Schwägerin und Tante, Frau

ROSI OGRIZEK

Hoteliers- und Besitzersgattin

in Rogaška Slatina verschieden ist.

Ihre sterblichen Ueberreste werden zur letzten Ruhe am Freitag, den 10. November um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause in Rogaška Slatina überführt.

Die hl. Seelenmesse wird am Samstag um 7 Uhr in Sv. Križ bei Rogaška Slatina gelesen.

Rogaška Slatina, 8. November 1939.

Julius Ogrizek, Gatte; **Erich, Annie, Hilde, Ernest, Silva**, Kinder; **Sophie Kolb**, geb. **Ogrizek**, Schwägerin. 10593

Alles für Karin

ROMAN VON HANNI SEPPELER 28

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).

Eigentlich hätten die beiden ein schönes Paar abgegeben, dachte **Fräulein Fischer**, die nun, da **Liane** fort war, auf einmal ungeahnte Sympathie für sie empfand. Was mochte nur vorgefallen sein?

Ob das nicht mit dem Besuch der jungen, hübschen Dame aus München zusammenhing, die **Dr. Brandis Braut** sein sollte? Mit **Fräulein Fischer** zerbrachen sich noch mehr den Kopf, ohne hinter die Zusammenhänge zu kommen.

Über Weihnachten fuhr **Klaus** nach München.

Auf dem Bahnhof empfing ihn lieb und frisch **Karin**. In ihrer impulsiven Art fiel sie ihm um den Hals.

»Schön, **Klaus**, daß du da bist. Ich weiß nicht, ich hatte seit meinem Besuch in Köln manchmal so Angst um dich.« Prüfend sah sie ihn mit ihren braunen Augen an.

Gerührt legte **Klaus** den Arm um sie und drückte das zierliche Mädchen an sich. »Kleines«, sagte er innig, und nahm sich vor, unter das Vergangene einen Strich zu ziehen. Er mußte es überwinden, und so fiel es ihm auch nicht schwer, **Karin** lieb zu haben.

Heiligabend! Arm in Arm gingen sie durch die Straßen, in denen es nach Weihnachten noch eilig liefen die Menschen, um heute, am Heiligabend, noch diese oder jene Besorgung zu machen.

Es schnitte wieder, gemächlich zuerst, als wollten die Flocken fragen, ob sie den Menschen Freude machten. Dann tanzten sie schnell und lustig herab, setzten sich wie kleine Kobolde auf die rote

Nasenspitzen, hängten sich zärtlich an **Wimpern** und saßen kokett in **Schleiern** und **Locken**.

Ein Gefühl des Friedens nach all den Wirren befahl **Klaus**, als ihn die Wärme von **Karins** Elternhaus, das auch ihm Heimat war, wieder umfing. Wie schön, die sorgliche Liebe von **Tante Betty** zu spüren.

»Mein Junge, **Köln** scheint dir aber nicht gut zu bekommen — dein Gesicht ist so schmal geworden«, sagte sie nach der Begrüßung. »Wir müssen ihn über Weihnachten ordentlich verwöhnen, nicht, **Karin**?«

»Ja, Mutchen«, nickte das junge Mädchen, »mal sehen, ob wir dann den alten Onkel **Klaus** wiederbekommen.«

Sie bekam ihn aber nicht wieder, obwohl **Klaus** sich alle Mühe gab, zu vergessen.

Als die Lichter des Weihnachtsbaumes brannten und sie in dem festlichen Raum zusammensaßen, war er nur von dem Gedanken erfüllt, wo und wie **Liane** diesen Abend, diese Tage verbringe.

Am zweiten Weihnachtstage saßen **Klaus** und **Karin** allein im Wintergarten. **Karin** hatte den Verlobten eine Zeitlang still beobachtet und dachte: Wie fremd ist er mir geworden, er gehört mir ja gar nicht mehr. Seltsam war es, daß diese Erkenntnis sie nicht so schmerzte, wie es verständlich wäre. Dagegen war manchmal ein unbegreifliches Sehnen in ihr nach etwas, das ihr ganzes Sein um und um drehen müsse. Wenn **Klaus** sie mal in die Arme nahm, sie küßte, strebten ihre Sinne nicht zu ihm hin, sondern, als spürten sie: das Unbeteiligte der seinen,

von ihm fort. Es muß noch etwas ganz anderes geben, ahnte sie.

Langsam ging **Karin** zu **Klaus** hinüber.

»Klaus!«

»Ja, Kleines? Komm mal her, hast du was auf dem Herzen?«

»Ich, **Klaus**? Nein, ich meine, eher könnte ich dich so fragen.« Sie griff nach seiner Hand. »Klaus, ich fühle doch, daß du verändert bist. Du mußt dir ja förmlich Mühe geben, dich auf mich, überhaupt auf uns hier einzustellen. Sag, hast du mich nicht mehr lieb? Sei ganz ehrlich, **Klaus**!«

Ein Gefühl von Schuldbewußtsein ließ **Klaus** einen Augenblick verlegen werden, was **Karin** nicht entging, und sie bei dem aufrechten, selbstbewußten Mann beinahe schmerzte.

Er zog **Karin** auf seinen Schoß, barg ihren Kopf an seiner Brust und redete so lieb auf sie ein, daß ihr Vertrauen wieder erwachte.

»Ich hab' dich noch genau so lieb wie vorher, **Karin**.«

Damit sagte er ja die Wahrheit. Überwältigend kam es ihm zum Bewußtsein, das Kind der geliebten Frau im Arm zu halten, und daß er für dessen Glück verantwortlich war.

Da drang **Karins** Stimme zu ihm: »Weißt du, **Klaus**, was ich schon mal dachte, als ich in **Köln** war?«

»Nun?«

»Daß — daß du und diese Frau ter Schüren — — Sie stockte, wußte nicht weiter, spürte aber im gleichen Moment wie sein Herz bei diesem Namen plötzlich hastiger schlug. Nun wußte sie genug, sprang auf, um ihm eine Antwort zu ersparen und rief hastig: »Ach, Unsinn, **Klaus**, ich machte Spaß — jetzt muß ich mir mal was zum Knabbern holen.« Küßte flüchtig seine Wange und lief aus dem Zimmer.

Sprachlos sah ihr **Klaus** nach. Was war das? Ahnte **Karin**, wie es um ihn und **Liane** stand? Aber wie konnte das möglich

sein? Ach, wie schwer ist dies doch alles. Gut, daß er morgen zurück an die Arbeit mußte.

III. Teil

Nach der Abreise ihres Verlobten war über **Karin** eine seltsame Unruhe gekommen. Alles, ihr Leben, ihr Daseinskreis erschienen ihr plötzlich unerträglich eng. Ich möchte erleben, möchte wirklich leben, leben! sprach sie manchmal sehnsüchtig vor sich hin, und es war ihr zumute, als müsse sich etwas ganz Ungewöhnliches ereignen, als warte irgend etwas auf sie.

Heimlich nahm sie ihre Tanzstudien mit verdoppeltem Eifer auf, und **Ilona Osten** war verblüfft über die unglaublichen Fortschritte, die ihr Liebling in der letzten Zeit machte.

»Es ist ein Jammer, daß du nicht an die Öffentlichkeit darfst, **Karin**, du hättest heute schon großen Erfolg, das kannst du mir glauben.«

»Und ich sage Ihnen, **Frau Osten**, ich komme an die Öffentlichkeit, mag es beißen oder brechen!«

Gebannt hingen die Augen der Ballettmeisterin an dem jungen Gesicht, das plötzlich einen nie gesehenen Ausdruck hatte.

»Weißt du, **Karin**, daß du mich soeben unheimlich an meinen Bruder **Hans** erinnerst? Wahrhaftig — ich glaubte in seine Augen zu sehen. Er hatte auch so dunkle Augen wie du«, sagte **Ilona Osten** ganz verwirrt.

Zärtlich nahm sie das Mädchen in die Arme: »Ich werde dir helfen, **Kind**, kann kommen, was will!«

Ihr war, als sei sie selbst in diesem begabten Geschöpf wieder jung geworden. Sie kannte auch die Gefahren, die neben dem Beruf der Tänzerin einherlaufen und gelobte sich, alles Häßliche nach Möglichkeit von ihr fernzuhalten. Sie ahnte selbst nicht, wie schnell sich ihr Vorsatz in die Tat umsetzen sollte.